Wissenschaftliche Beilage
zum
Programm des Königlichen Gymnasiums zu Danzig.
Ostern 1893.

Zur Geschichte des Danziger Kriegswesens

im 14. und 15. Jahrhundert.

Ein Beitrag zur Säcularfeier

der Vereinigung Danzigs mit der preussischen Monarchie

von

Oberlehrer Dr. M. Baltzer.

1893. Programm No. 28.

Danzig,
A. Müller vormals Wedel'sche Hofbuchdruckerei.
1893.

Einleitung.

Am 7. Mai 1893 werden es hundert Jahre, dass die Stadt Danzig dem Könige Friedrich Wilhelm II von Preussen den Huldigungseid leistete. Mit dieser feierlichen Handlung wurde eine lange und denkwürdige Periode der Danziger Geschichte beschlossen: im Jahre 1308 vom deutschen Orden in Besitz genommen und unter ihm zu einem reichen und mächtigen Gliede der Hansa emporgediehen, dann dem Orden abtrünnig und „Polens“ geworden hat die Stadt für die innere wie die äussere Politik fast völlige Selbstständigkeit zu gewinnen und Jahrhunderte lang zu bewahren gewusst, bis sie bei der Zerstückelung des polnischen Reiches der preussischen Monarchie sich musste einfügen lassen, die sie schon auf allen Seiten umschloss. Ungern ergab sich damals Danzig in dieses Schicksal, aber wie anderwärts so wandelte auch hier das Regiment der Hohenzollern bald widerwillige Unterthanen in treue und anhängliche Staatsbürger um: schon 1814 wurde, nachdem Danzig durch Napoleons Machtgebot nochmals 7 Jahre als „freie Stadt“ bestanden, die Wiedervereinigung mit Preussen von den Bewohnern freudig begrüsst, und immer fester sind seitdem die Bande geworden, die unsere Stadt mit Preussens Herrscherhaus und Volk verbinden. Danzig ist — um nur eines anzuführen — die Wiege der preussischen Marine geworden, die nun, erweitert zu der des deutschen Reiches, dessen Namen in die fernsten Erdteile trägt, und ein Danziger hat im Jahre 1864 Schiffe dieser Marine zu ihrem ersten ruhmreichen Kampfe geführt. — So mag der 7. Mai 1893 wohl als Fest- und Ehrentag Danzigs begangen werden, und wenn je so tritt an solchem Tage an Wissenschaft und Schule die Aufgabe heran, die Kenntnis der Heimat und ihrer Geschichte tiefer zu gründen und weiter zu verbreiten; denn erst was wir kennen, lieben wir recht, aus der Liebe zur Heimat aber erwächst von selbst die Liebe zum Vaterlande!

Wenn nun hier unternommen wird über Danzigs Kriegswesen im 14. und 15. Jahrhundert Aufschluss zu gewinnen, so wird die Wahl dieses Themas, zumal in unserer waffenstarrenden Zeit, einer Rechtfertigung kaum bedürfen. Gerade auf jenem, bisher noch kaum bearbeiteten, Gebiete können ja die Kräfte erkannt werden, durch die einst Danzig emporkam; nachdem ferner über Kriegswesen und Kriegswissenschaften des Mittelalters jüngst General Köhler und Oberstlieutenant Dr. Jähns die wertvollsten Aufklärungen gegeben haben, gilt es nun die Resultate so ausgedehnter Studien für beschränktere Forschungsgebiete nutzbar zu machen, und für Danzig fordert zu solchem Unternehmen geradezu auf ein verhältnismässig reiches und eigenartiges Quellenmaterial: die im städtischen Archive aufbewahrten Berichte der Danziger Feldhauptleute[1]) an den Rat, namentlich vom Jahre 1454. So lehrreich z. B. die Kriegsordnungen Nürnbergs aus eben jener Zeit für uns auch sind, sie gewähren doch nicht einen so unmittelbaren Einblick in die täglichen Sorgen und Mühen des Kriegslebens wie jene fortlaufenden, oft nur durch Tage, zuweilen nur durch die Frist etlicher Stunden von einander getrennten Briefe aus dem Feldlager; ihnen wüssten wir nur die Korrespondenzen aus dem Neusser Kriege von 1474—57 an die Seite zu stellen, welche von Wülcker und Höhlbaum aus Köln's und Frankfurt's Stadtarchiven veröffentlicht worden sind.

---

[1]) Manches haben daraus mitgeteilt Hoburg Neue preuss. Provinc. Blätt. III. F. 1859. 171 ff. 193, F. Hirsch Script. Rerum Pruss. IV 502 ff., Th. Hirsch Zeitschrift des Westpr. Gesch.-Ver. VI. 105 ff. und besonders Simson Danzig im dreizehnjährigen Kriege ebd. XXIX, 1 ff.

Erklärung der Abkürzungen:

Archiv f. F. G. u. K. — für Frankfurts Geschichte u. Kunst. Frankfurt a. M. 1855.
Böheim — das Waffenwesen in seiner historischen Entwickelung. Leipzig 1890.
Brucker — Strassburger Zunft- und Polizeiverordnungen des 14. u. 15. Jahrh. Strassburg 1889.
Bujack — Söldnerwesen des deutschen Ordensstaats. Zeitschr. für preussische Gesch. und Landeskunde VI 717 ff.
D. — Danzig; D. A. — Danziger Archiv; B. u. R. — Bürgermeister und Rat.
Dlugoss — historiae Poloniae libri X edid. van Huyssen. Leipzig 1711.
D. St. Chr. — Chroniken der deutschen Städte.
Duisburg — Versuch einer historisch-topographischen Beschreibung der freien Stadt Danzig 1809.
E. A. — Töppen, Elbinger Antiquitäten. Danzig 1871.
Gengler — Deutsche Stadtrechtsalterthümer. Erlangen 1882.
Hanserec. — Recesse und andere Akten der Hansetage.
Hennig — Statuten des deutschen Ordens. Königsberg 1806.
Himmelreich — elbingisch-preussische Geschichten herausgegeben von Töppen. Leipzig 1881.
Hirsch — Handels- und Gewerbsgeschichte Danzigs. Leipzig 1858.
Höhlbaum — Mittheilungen aus dem Stadtarchiv von Köln (Regesten der Archivalien aus dem Neusser Krieg) Heft VIII.
Jähns — Geschichte der Kriegswissenschaften. München u. Leipzig 1890–91.
K. B. I, II, III — Kämmereibücher Danzigs aus den Jahren 1379–82 (D. A. XII No. 1 vgl. Hirsch 69), 1461–64 (D. A. LXXX 46 b vgl. Hoburg Geschichte der Festungswerke Danzigs 1852 S 14), 1466 (D. A. LXXX 55 b).
Köhler — Entwickelung des Kriegswesens u. der Kriegführung in der Ritterzeit. Breslau 1886–90.
Komth. — Amtsbuch des Danziger Komthurs. vgl. Hirsch 70.
Löschin — Geschichte Danzigs. Danzig 1822.
Martin — Urkundenbuch der Stadt Jena. Jena 1888.
Mendheim — das reichsstädtische, besonders Nürnberger Söldnerwesen im 14. und 15. Jahrhundert. Leipzig 1889.
Mojean — städtische Kriegseinrichtungen im 14. u. 15. Jahrh. progr. Stralsund 1876.
von der Nahmer — Wehrverfassungen der deutschen Städte in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. Marburg 1888.
Perlbach — Statuten des deutschen Ordens. Halle 1890.
Schmoller — Strassburg zur Zeit der Zunftkämpfe.
Schröder — zur Waffen- und Schiffskunde des deutschen Mittelalters bis um das Jahr 1200. Kiel u. Leipzig 1890.
Schütz — Chronicon des Landes Preussen. Leipzig 1599.
Schultz, H. L. — das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger. Leipzig 1889.
Schultz, D. L. — deutsches Leben im 14. u. 15. Jahrhundert. Prag u. Leipzig 1891.
Scr. R. P. — Scriptores Rerum Prussicarum. Leipzig 1861 ff.
St. A. — Töppen, Akten der Ständetage Preussens.
Töppen, — die ältesten Nachrichten über das Geschützwesen in Preussen.
von Treskow — Geschichte der Friedrich-Wilhelms-Schützengesellschaft zu Danzig 1839.
Weber — Preussen vor 500 Jahren. Danzig 1878.
Wülcker — Urkunden und Akten betr. Belagerung der Stadt Neuss (1474–75). Neujahrsbl. d. Vereins für Gesch. u. Alterthumskunde zu Frankfurt a. M. 1877.
Würdinger — Kriegsgeschichte von Bayern. München 1868 ff.
von Wulf — die husitische Wagenburg. Berliner Inaug. Dissert. 1889. Vgl. Preuss. Jahrb. 69, 673 ff.
Z. W. G. V. — Zeitschrift des westpreussischen Geschichtsvereins.
u. a. — und andere. In [] sind Textergänzungen eingeschlossen.

§ 1. Wehrpflicht der Bürger.

Dass alle Bürger verpflichtet seien Stadt und Land gegen eindringende Feinde zu verteidigen, ist wohl niemals zweifelhaft gewesen. Nicht nur der Hochmeister[1]) verlangte 1433 von Danzig, dass jeder Wehrfähige sich rüste gegen die „Ketzer" d. i. Böhmen auszurücken, von denen ein Einfall drohte; auch des Polenkönigs „heergreffe" vor Konitz[2]) forderte 1454, dass die Danziger gegen den Orden „Mann bei Mann" sollten ausziehen lassen. Selbstverständlich aber konnte das Erscheinen aller Wehrfähigen zum Dienste nur in den seltensten Fällen beansprucht und erwartet werden, etwa dann, wenn der feindliche Angriff unmittelbar bevorstand, wie am 11. October 1461, als der „rat die gancze gemein heimlichen uff den konig artus hoffe an die glocke X uff den abent liess vorbotten in irem harnisch." [3])

Wie man nun im Reiche zur Zeit der Karolinger[4]) und wiederum unter Sigismunds Regierung die allgemeine Wehrpflicht[5]) in der Weise geltend machte, dass man je mehrere Pflichtige in Gruppen zusammenlegte und von solchen je einen Mann[6]), durch die übrigen ausgerüstet, ins Feld ziehen liess, so geschah es wohl auch im Ordenslande und in D. Denn dem oben erwähnten Erlass des Hochmeisters folgte schon nach wenigen Tagen ein weiterer, wornach von den Einwohnern und „undirsassen" der Stadt je 2 den dritten „ausrichten" sollten[7]), und in ähnlichem Sinne ist es wahrscheinlich aufzufassen, wenn Lindau, Danzigs Stadtschreiber, berichtet, im Jahre 1462 sei „der vierte Mann von Danzig"[8]) ins Feld gerückt, oder wenn 1454 Danziger Feldhauptleute zur Verstärkung ihrer Truppen vom Rate „den vierten Mann" verlangen[9]) oder von einem Bürger erwähnen, er sei draussen „für den vierten Mann."[10]) Man könnte zwar bei diesem Ausdruck auch an die in andern Städten, z. B. in Prag oder Augsburg, vorkommende Mobilmachung je eines Stadtviertels[11]) denken, aber näher liegt es doch, jene Bezeichnung zu vergleichen mit der in den Reichstagsakten des 15. Jahrhunderts gebrauchten: der „zwanzigste", der „fünfundzwanzigste", der „fünfzigste Mann"[12]) eines Landes solle aufgeboten werden; und für die Annahme, dass die Pflichtigen — ebenso wie es einmal im Reich[13]) geschah — in Gruppen von je 4 zusammengelegt wurden, werden wir um so mehr uns entscheiden, weil in D. neben dem „vierten Mann" gleichzeitig vom „dritten Mann" die Rede ist[14]) und weiter darauf hingedeutet wird, dass beide, „der dritte" und „der vierte", durch das Los bestimmt wurden, der dritte den vierten abzulösen und ein Mann statt dreier zu

---

1) D. A. XXXVII 63. Marienburg Montag nach Visit.: das ir allen euwer stadt inwonern und undirsessin keinen usgenomen gebittet, das ein ytczlicher, der vor aldir unde iogunt mit ichte tog czur were, sich czurichte und mit lotbuchsen, armbrosten, flegeln, sattilbeiln, spyssin und sust allerleie gewere also schicken und bereithin, wenne wir euch andirweit werden schreiben, das sy denne folgen, als der man ist gesessen. — ebd 25. Hochmeister an D. Marienburg Sonnab. n. Laurent. 1414: fugts also, das ir die stad hinder euch bemannet lasset, und ap is not wurde thun, das denn ein ydermann, der tzur were tuchte und geschicket were, usczoge czu fusse odir czu pferde.

2) D. A. VI 30. Sonnab. n. Stanislaus: das ir mann bey manne lost ausczihen; ven ir doheyme vindet, das ir in eynlet bis czu der czukonfft unseres hern koniges. 3) Scr. R. Pr. IV 585.

4) R. Schröder Lehrb. der deutschen Rechtsgesch. 151. 5) Ausgesprochen z. B. 1430 Reichstagsakten IX 385.

6) Ebd. 165: das drei den vierden außrichten mit harnasch, peuchßen, armbrost, wagen, speis und aller ander notdurfte, die man dan haben sol.

7) D. A XXXVII 64. Marienburg Freitag vor Margarete: wiederholt die Mahnung „das ir allen — were" (vgl. oben n. 1) und fährt fort: sich tzu pferde tzu wagne und tzu fusse, wie sie konnen, uffmachen, so das yo tzwene den dritten ußrichten und sich ouch mit geschosse und allerley tzubehorungen also schicken, das sie selbst und wir mit en seyn bewaret und bestellet.

8) Scr. R Pr. IV 592 über Lindau vgl Gehrke Z. W. G. V. XXXI 71. Schütz 301 umschreibt den Ausdruck: „der vierde man" mit den Worten „der vierde theil der werhafftigen bürger."

9) D. A. LXXIV 252. Herman Stargardt an B. u. R. vor Marienburg Mont. n. Mar. Geburt [14]54: set to, dat gy hyr gude manne senden unde van den verden manne und borgere mede; unde oft syk ok jemant wolde to hus holden, so mochte gy se setten up 2, 3 manne oft perde, unde jo gut volk, schütten. Item so latet herschowinge don 2 oft 3 dage, er se ut ten (ausziehen). — ebd. 230 vgl. unten n. 24.

10) D. A. LXXV 470: uns heft bygebracht Michel Reymer unse medeborger, dat he ut is vor dem 4den man in Hans Donen fels (?) und heft ok vor uns gebracht eynen, de hit Jurgen Smit, de ok vor Hinr. Haveman ut erer geselschop vor den 4. man lange is ut gewest; ok heft he eynen, hit Gregor Haveman, de Hans Donen egene soldener is. Leven heren, were jw edder warde jw ich (= etwas) anders vorgebrach, so mote gy hyr up lonen (= Strafe?) setten.

11) Gengler 52. Mendheim 17. Mojean 18. H. Fischer Theilnahme der Reichsstädte an der Reichsheerfahrt. Leipzig 1883. S. 33. 12) A. a. O. 513. 535. 13) Vgl. oben n. 6.

14) D. A. LXXIV 210. Hermann Stargardt und andere an B. u. R. vor Marienburg Donnerstag vor Margarete [14]54: so gy uns schribet von den lwten, de utem here trecken sunder unse wille und weten und den it loet gevallen is vor den derden man und vor den verden, de derde man vorlosset den verden man und ok 1 soldener en man blivet vor 3: leven heren, wy begerden umme unser aller wolvaren willen, dat gy en ernstlich vorboedt doen, dat sik en elk gudt man nicht so merken (= rügen) late und sulk vorrederigh an uns began mote, und dat gy laten beden (?)

dienen hatte.[15]) Vermutlich wurde also von je 4 Bürgern zum Dienste zuerst herangezogen, wer beim Losen der vierte geworden war, dann der dritte, wohl kaum der zweite oder der erste. Ein gleiches Verfahren ist zu Nürnberg und zu Memmingen beliebt worden, wenn wir Würdinger vertrauen dürfen[16]); in preussischen Städten kam Aehnliches vor, insofern z. B. in Elbing[17]) häufig mehrere Bürger zusammen einen Wäppner ausrüsteten und ins Feld stellten, ohne dass indes für solche Gruppenbildung die Ausdehnung über die ganze Bürgerschaft nach bestimmtem Zahlenverhältnis nachzuweisen oder wahrscheinlich wäre.

Ist so die allgemeine Wehrpflicht im Princip wenigstens aufrecht erhalten, so finden wir doch häufiger Spuren eines Verfahrens, dass uns an die Timokratien des Altertums erinnert: wir sehen gewisse Leistungen für den Krieg nur den Vermögenden zugemutet und die Forderungen abgestuft nach dem Maasse des Besitzes. Wie in mehreren Aufgeboten des Ordenslandes[18]), so begegnet auch in 3 an D.[19]) gerichteten Erlassen des Hochmeisters der Satz, der Dienst solle geleistet werden, „als der Mann besessen" (oder gesessen) sei. Während aber die 1233 abgefasste Kulmische Handfeste[20]), die vielleicht für das mit Kulmischem Rechte bewidmete Danzig[21]) ebenfalls maassgebend war, und auch eine der vom Orden an D.[22]) gesandten Aufforderungen bei Bemessung des Dienstes ausschliesslich oder vorwiegend den Grundbesitz[23]) berücksichtigen, ist 1454 den Bürgern, die 1000 Mark[24]) — doch wohl Vermögen, nicht Einkommen — hatten, Stellung von Mannschaften für den Krieg auferlegt worden. Und in der ältesten der noch vorhandenen Danziger Willküren[25]) wird jedem Manne „des weib bundt treedt", d. h. einen gewissen Kopfputz trägt, geboten „zu haben in seynem house eyn gutte manne harnasch eyne lotbuchse oder eyn armbrost." In dieser Willkür heisst es weiter: „item eyn itczlich man, der eynen silbernen gurtel hot, der 11 margk lotiges hot ader weget ader darobir, der sal eynen man harnasch haben; unde welche frouwe eynen silbernen gortel hot, eynen eynen (!) ader mhe, dy alle mit eynander eyme (!) margk lotiges wegen ader dorober, derselben frouwen man ader dy frauwe sal ouch in bsunderheit (!)

---

van huze to huze boven und nedden und an de quartirmester und rotmester laten vorhoren, dat en wandel gesche, und dat gy beden, weme it loet vallet, dat he selven ut the, und weme it gefallen is, dat se genen (= kenen) soldener vor em en senden; dit sy wy alle vort (= fürs) gemeyne beste begern (= begehrend); funder it were, dat he old oft krank were. Wille gy nicht richten den, de brekt (= ungehorsam ist), nemet er gelt; dat behovet men wol. — ebd. 239 Ambrosius Tirgart u. a. an B. u. R. vor Marienburg Abend S. Laurentii [14]54: it is grot not, dat gy sen up dat volk beyde up den 3d. man und up den 4den, und ok off men de soldener von 1000 mr. (= Mark) al ut sin und bestellet mit Gert von Werden und mit Bartolt Slechter, dat se uns senden de registere darvon, so mogen wir uns darna richten.

15) D. A. LXXIV 197: Arndt Vinckenberch u. a. an B. u. R. Freit. nach h. Sacraments Tag [14]54 (vor Marienburg): de verde man soldener lopt voste wech; neman sendet den verden man vorlossung, und ok sulkem proyen (= Pack), so hyr is van dem verden man, en del dat sint sulk, de juwen koell halen vor den dore, de bliven wol. Man de degelik (= tüchtig) sindt, then al wech. Und lovet (= glaubet) dat waraftich, dat hir ghen (= kein) 400 man sint sunder de vor dem Stume sint. Der lude soldener then so wol wech und komen nicht wedder, ryders und ander als de verde man. Vom Losen ist auch die Rede, D. A. LXXIV 210 (vgl. § 3 n. 20) von der Ablösung des vierten Mannes ebd. 170: die vor den 4den man ussen sin, begeren von mir uch zcu scriben, das man sye lofse.

16) II 308, wo indes keine Quelle angegeben ist.

17) E. A. 77. — Die von Wermbter Z. W. G. V. XIII 41 angeführte Notiz über Braunsberg, deren Quelle ich nach dem Citat nicht aufzufinden vermag. deutet eher auf ein Verfahren, wie es in Prag oder Augsburg üblich war.

18) St. A. III 3, IV 362, 446. Über Heranziehung der Bürger zum Dienste nach ihrem Vermögen Mojean 6.

19) D. A. XXXVII 34 Schwetz Dienstag vor Johannis bapt. (1413—22): das ir mitsampt euwern meteburgern, als sie sint gesessen, euch mit pferden und harnasch dorczu richtet, wenn das ander geboth kompt, das eyn iderman bereyt sy cztu volgen, wohen man in wirt heyssen, und das sy gewarnet sein off dry wochen kost. — ebd. 207: das ir allen den euwern gebietet, als der man gesessen ist, tzu pferde und tzu fusse, wie sy uskomen mogen, ernstliche gebietet tzu folgen bey leybe und gute, wo hin man sy wirt heyssen. — ebd. 63 vgl. oben n. 1,

20) Perlbach, Preuss. Regesten. No. 126, S. 39. L. David, Preuss. Chronik, herausgegeben von Hennig III 141.

21) Voigt cod. dipl. Prussicus III p. 171 No. 129: 1378 erneuert Winrich von Kniprode der Stadt ihre alte Handfeste und sagt: darumme vorlie wir und geben den vorgenannten unsir stadt Danzk inwonern und eren nachkomelingen allen eweclichen Colmisch recht und gerichte.

22) Köhler II 670: Ein iglich gesessener man in den stetten sol haben seinen vollen harnisch. Item wer X marc wert hat in den stetten als husgenosse und ander meteburger, der sol haben eine gute iope; item welcher aber XX mark hat, der sol haben ein panczer, eine jope und en isenhut.

23) In Elbing wurde nach der „Markzahl" gereist d. i. zu Felde gezogen. E. A. 96.

24) D. A. LXXIV 230 Herman Stargardt u. a. an B. u. R. vor Marienburg. Mittwoch n. Pantaleon [14]54: dat gy den borgeren vorkundygen, we synen soldener hyr nicht heft von den 1000 marken, men sal se hyr alle tekenen, und wert men dar denne gymande in winden (= finden) brokafftych (= straffällig), so sal men folgen unde holden den man truwelos unde erlos unde vorbeden en de stad. Dyt vorkundyget em dyt (!) up den radhuse unde vort in den kerken, unde bestellet nu umme den verden man. — vgl. ebd. 239 oben n. 14.

25) D. A. X 1, fol. LVII b. Vgl. Töppen, Gesch. 58, Voigt, Gesch. Preussens, VI 717. 26) Von der Nahmer 6.

von des wegen eyn gut manne harnsch (!) haben.“ Wenn nun auch diese Willkür erst gegen 1500 geschrieben ist, was der Charakter der Schrift lehrt, so darf man doch annehmen, dass ältere, für uns verlorene, Satzungen die nämlichen oder verwandte Bestimmungen enthielten; wurde doch z. B. in Riga schon 1376 jedem Bürger, der „sin wif kledeth met bunthe“ — ganz ähnlich wie in D. — auferlegt vollen Harnisch zu beschaffen.[26])

§ 2. **Stellvertretung.**

Man konnte sich im Dienste vertreten lassen. Zwar baten 1454 Feldhauptleute den Rat dringend, dafür zu sorgen, dass die Bürger selbst auszögen oder mitritten,[1]) aber gerade solche Bitten beweisen, dass das Gegenteil gewöhnlich war. Es ward deshalb vorgeschlagen, wer nicht persönlich dienen wolle, solle angehalten werden, mehrere Leute oder auch Pferde aufzubringen[2]). So ist denn häufig in der Korrespondenz der Hauptleute mit dem Rate und auch sonst von dem „soldener“, (diener, gesinde, geselle, knecht) dieses oder jenes Bürgers die Rede[3]) und es wurde Wert darauf gelegt, dass der betreffende an seiner Statt nicht einen „Jungen“, sondern einen Mann stellte.[4]) Frauen hatten ebenfalls nicht nur für Waffen zu sorgen, wie wir aus der ältesten Willkür schon ersahen, sondern auch Leute ins Heer zu senden: wir lesen von den Söldnern der Fischerin, der Hansche von Minden und der Weiber aus der Zwirnsgasse.[5]) Dass wer nicht in Person auszog oder einen Ersatzmann ausrüstete, der Stadt eine Summe zahlen musste, wird nicht nur durch die Aufforderungen der Hauptleute an den Rat, Geld zu nehmen, sondern auch dadurch wahrscheinlich,

---

[1]) D. A. LXXIV 114. Eynwaldt Wryge, Hans Vere an B. u. R. tho den Leske an sante Gregorges dage [14]54: ge (ihr) mosten borger herbestellen, wille gy, dat hir goit sal gedain warden; myt dessen soldeners sal man gein geit dain (= nichts Gutes thun) magen. Schaffet vittalge up so lange tyt, also gy menen, dat dit leger sul vallen, und gy mosten denken op vorlossinge des volkes. — ebd. 117 hovetlude von Dantzik to den Leske an B. u. R. des dingstages na reminiscere [14]54: darumme verbodet ok andere, de mogende sin dat se ok gereide sin to perde, als men to seggen ward, tegen (= entgegen?) den vridach reide to wesen, und dat de borgere jo sulven medde riden. — ebd. LXXV 317: Herman Stargart an B. u. R. to Margenborch in den her an den mandage [14]54: gy hebben hyr nicht LX perde, de ut der stad von Danczyk sin . . . so loppet unde rythe et (das Volk) wech; de borger don sere ouel (= übel) unde quadelyk; wen de lüde laten er soldener gan unde dücken (= ducken?) voste hen. — ebd. LXXIV 210 oben § 1. n. 14.

[2]) D. A. LXXIV 253: Herman Stargart an Burgerm. u. Rat vor Marienburg Montag nach Mar. Geb. [14]54: set to, dat gy hyr gude manne senden unde van den verden manne und borgere mede, unde oft syk ok jemant wolde to hus holden, so mochte gy se setten up 2, 3 manne oft perde unde jo gut volk schütten; item so latet herschowinge don 2 oft 3 dage, er se ut ten. — D. A. LXXV 478: Herman Stargart u. a. an B. u. R. in dem here vor der Mewe an avende Bernhardy (1454—1461): alȝo dan unse borger to jw gesant uns ingebracht hebben Hennig Schulte und Gotschalk Polleman, dat wy uns hyr to 6 weken to untholden solden mit den borgeren, alȝo vordroge wy uns under malkander: off ymant notsaken hadde, de muchte 1 man twe, dre off 4 vor sic maken; alȝo hebben wy dissen personen orloff gegeven na der borger wille und senden jw darby, wevil eyn iczlik de weke geven sal. L[even] h[eren], wy hebben degelic volk vor se wedder up genomen. So begeren wy van jw und bidden vlitich, dat gy ymand dar to willet vogen, de dat gelt van en manen und upheven. Und woldent se it vor 2 weken under eynyng (?) ut geven, so hadde dat eyn ende, wen wy se mer 14 dage up genomen hebben. Alȝo ist dat beslut mit den borgeren, und de sulven hebben by eren eren gelovet, dat gelt na utwisung der czedel ut to richten, wen se de rat let manen. Auch in Elbing stellten einzelne Bürger je mehrere Bewaffnete oder Pferde. E. A. 82.

[3]) So schon 1414 D. A. LXXIV 11 Clawes Rogge, Peter Krauwel an B. u. R. Vrankenhagen Laurentiusabend: do vorlore wyr eynen schutzen Pawel Brostes gesynde. vgl. unten § 14 n. 9. D. A. LXXIV 141, § 15 n. 4. D. A. LXXV 301, § 15 n. 3. D. A. LXI B. 7.

[4]) D. A. LXXIV 110. Eynwalt Wryge an B. u. R. tho dem Leske an aschedage [14]54: set op de soldener, dat it manne syn. Czarneholt heft hir eynen jungen, de is krank; den sende wy wedder tho hus; welke solke syn, de latet hir nicht kamen. Dass Jungen statt Männer ausgesandt seien, wird auch beklagt D. A. LXXIV 101 § 3 n. 20.

[5]) D. A. LXXIV 105: Eynwalt Wryge an B. u. R. Leske des ersten mondages in der vasten [14]54: so latet seggen Pepersakk, dat he ein anderen man hersende, und sin man heft dat harnes verdowelt (= verspielt). Item Lüdeke van der Asse solde hyr ein pert hebben unde heft hyr nicht. Item de wife in der Twernegasse und de kersener hebben hyr ok nymande. — ebd. LXXV 277: Arnt von Telchten an B. u. R. Bütow Sonnab. vor Martini: ic heb hir etlike soldeners by my vor Hermann Budding enen und von der Hansche von Mynden und vor Macz Schonse; de sin wat dunne gecledet und bed ju, dat gy se onderwysen, dat se elkem ene mark senden, up dat se cleder mogen kopen. — ebd. LXXV 371: Tideman Langenbeke an Herman Stargart Bürgermeister vor Marienburg Freitag [1454—7]: hir is vele volk, dat to hus wil, und hir kumt nen volk. Uns wundert salke besteltnisse. De van den pogenpole sin vaste entlopen; dar were gut to gedaen (= gut etwas zu thun) und se sin disse bi namen: Jacop met der enen ha[nt], Like Veterman Item Kleis en dreger (= Dreher) Linke Nickel, Simon Ludeke, Simon Ludeke en rocztüscher der Vischerynnen soldener; desse hebben to 4 to 3 dagen gelegen und sint wech getogen. Sent jo volk; dit volk heft vele to 3 weken gelegen und willen to hus.

dass in Braunsberg und Elbing diese Sitte des Loskaufs bestand.[6]) Vermutlich ist doch auch das Geld, das zur „Reyße ken Behmen“ 1421 und zur „Reise ken Drageheim“ 1423 eingesammelt wurde,[7]) ganz oder teilweis als Ersatz für persönliche Dienstleistung gegeben worden, wie es bei dem „reysegelt“ in Elbing oder in Nürnberg[8]) der Fall war. Wer hingegen einen andern statt seiner ins Feld stellte, hatte für diesen seinen Soldner, wie schon diese Bezeichnung andeutet, die Besoldung[9]) zu leisten und wurde ferner für die Ausrüstung seines Stellvertreters in Anspruch genommen,[10]) er hatte z. B. solchen auch von neuem beritten zu machen, wenn das Pferd untauglich geworden war, oder für Kleidung und Waffen Ersatz zu schaffen.[11])

§ 3. Schiffkinder. Zünfte. Quartiere.

Von den verschiedenen Berufen und Ständen der Bevölkerung scheint für den Krieg keiner mehr Angehörige hergegeben zu haben als der der Schiffkinder. Nicht nur für den Krieg zu Wasser, in dem D.[1]) so viel geleistet und erreicht hat, sondern auch zu Lande wurden sie verwendet. Bei Tannenberg 1410 kämpften sie nach Dlugoss' Bericht mit Auszeichnung[2]), sie halfen dann die Marienburg entsetzen[3]); ihrer 600 wurden 1454 vom Gubernator[4]) und den Hauptleuten auf Schlochau[5]) erbeten, als es sich darum handelte Konitz zu gewinnen, und gleichzeitig ihrer je 200 für Mewe und Stargard verlangt; ihre Leistungen gegen die Ordenskrieger vor Schlochau und Tuchel rühmt Hans von der Jene dem Rate[6]) mit den Worten: „die schiffkinder haben sich redlich mit en geslagen“. So begreift man es, dass im Frühlinge des genannten Jahres der Stadt dringend

[6]) E. A. 59. 83. Codex Warmiensis II No. 378. Z. W. G. V. XIII 42. vgl. oben § 1 n. 14. LXXIV 210, § 2 n. 2. LXXV 478. [7]) Scr. R. P. IV 356. [8]) D. St. Chr. I 267.

[9]) D. A. LXXV 271. Arnt von Telchten an B. u. R. Bütow St. Lucas-Abend [14]54: so sin hir vaste gesellen von Slochow gekomen, de my seggen, das dar noch vaste alle dage volk int lant komt. So heb ic hir 4 van den gesellen by my beholden. De ene is vor Abteshagen, de dar komt, der ander vor Storm, derde vor Herman Budding, de verde vor de Hansche von Mynden (vgl. LXXV 277 § 2 n. 5) und ic bid ju l. h. dat gy mit desen boven gescr. personen en ere soldie senden, de se vordenet hebn. — ebd. 283 derselbe an dieselben Bütow Mittwoch vor Lucie [14]54: das gy willen bestellen, dat Herman Budding sinen soldener schrive, dat he tu hues kome, he will mit em offrekenen. Dergelyk heb gy er 2 hir, de von Slochow her qwemen: der ene het Hans von dem Wolde, de ander het Pollexe; den dut wol schrivet oc, dat se tu hoes komen, gy wilt oc mit en aff rekenen. Dese 3 de sin hovetlude und heben hir ene enyge gemaket, dat se myne volk und dat ander slan und dwangen . . . und dat gy my wolden senden en 20 gude gesellen, de bekande lude weren. — ebd. LVI 13 hoptlewte zcu Slochow an B. u. R. Schlochau Sonntag zu Ostern [14]54: daȝ ir eynes itzlichens soldeners herrn vor uch sult vorboten (= entbieten) und en hertlichen gebietten, das sy iren soldenern itzlicher dem seynen seyn gelt, das her vordienet hat, und vort alle firthen tag iren solt senden sulden; daȝ wir en danne gelowbet haben, uff daȝ wir sy deste baß zcu frede so lange gehalden haben. — ebd. LXXIV 113. Cort von Dalen, Hans Peckow an B. u. R. Schlochau Freitag in der Fasten [14]54: wetet, dat de czoldeners sin vor uns gewest und begeren, dat men elkem (= jedem) alle 14 dage sine soldige here schikket, umme ere nottroft willen to betern; wo dat nicht en schut (= geschieht), villen se nicht hir bliven. Darumme so moge gy van elkem borger sine soldige nemen, de sinen soldener hir heft, und bestelle, dat is harwart kumpt.

[10]) D. A. LXXIV 113: vorbadet Johan van Erforden vor juw und segget em, dat he sende Mattz Wulfe, sinen dener, 1 wambes und 1 por hosen uud 1 por klede und 1 kogel und 1 rok, ebd. 162 houbtman zcu Slochaw Dienstag nach Trinitatis [14]54: So ist vor Steffen Hundertmark ausse gewest Thomas Selnaw und sich allhy beweist, daȝ ich em danke. Her hat bei mir gelossen eyn panczer und eyn kolner; worumb biette ich uch, em behulfen welt syn, daz em seyne soldie moge werden und daz der vorgescreven Steffen Hundertmark eynen andern an seyne ſtadt moge senden.

[11]) ebd. 199 Gert Mylingtorp an B. u. R. Freitag nach h. Leichnam [14]54: euwer leve do wol und underwise hern Johans Kruckeman, Hans Stütten und Drageheim, dat se eren ghesellen scicken perde, do men reyssen mach (= kriegstüchtige); se hebben perde von 5 und 6 marken, jdoch so sint se nicht ghesunt — ebd. 248 Hans von Schouwen Ambrosius Dergarde an' Bürgermeister Marten Kremon vor Marienburg Sonntag nach Bartholomäi: vorbadet Roloff Feltstede: wet (?) jw, de heft hir en pert, dat is em aff geschuten, dat he synen soldener mede gedan hadde, de het Ditmer Kremer. Und segget Roloff, dat he em eyn ander perd sende, wente de soldener wil hir nicht liggen, he hebbe denne eyn ander pert. Wente he is eyn degelik man; hir umme late ik en nicht gerne van hir. — ebd. 177 Curt von Dalen an B. u. R. Dirschau [14]54 Dienstag nach Himmelfahrt: vorbot Johan Hamer zcu uch und bestellet mit em, daȝ er Hans Rodenberge, den ir gesandt habt, sende eyn armborst, eyn panczer unde eynen kragen. — ebd. L 90 hovetlude in dem her an Bürgermeister: Hans Molners soldener is sin armborst tobroken.

[1]) Simson 71, 103, 110. [2]) Scr. R. P. IV 28. [3]) ebd. III 320, vgl. St. A. I 540.

[4]) D. A. XLVIII 13 Johannes von Baysen an B. u. M. Thorn Mittwoch nach Jubilate [14]54: wellet sechshundert schifkinder und seefertige lewte vor die Conitz er bess (= je eher je besser) ungesewmet schicken . . . geruchet in die stete Mewe und Stargart in iczliche 200 derselben seelewten schicken.

[5]) D. A. LXXIV 141 Curdt van Dalen Johan Peckow an B. u. R. Schlochau Sonntag nach Philippi und Jacobi [14]54: thut en (den erbetenen Ratsherren) methe funf adir sechshundert seehefahrende volk. Diese Bitte wiederholt ebd. 155 und LXXV 309.

[6]) D. A. LVI 3 Mewe Dienstag U. l. Frauen [14]54.

abgeraten wurde[7]) die „Sigelacio“ aufzuschliessen, da man dann keine seefahrenden Leute mehr als Söldner behalten werde. Selbstverständlich aber waren auch die anderen Stände und Berufe in Danzigs Heeren vertreten, z. B. — nicht eben zur Freude der Führer — Leute die „vorm Thore Kohl holen“[8]), oder „töpper und lynwffer (Leinweber) und forknechte und ander, de ny armbost in de hand genomen heift“, wie Curt von Dalen ärgerlich dem Rate schreibt[9]), nach Arndt Vinckenberch's und Tymann Gerwer's Klage gar „brodbedeler“[10]).

Oefters scheint die Stadt von den Zünften als solchen Aufbringung je mehrerer Bewaffneter gefordert zu haben; während die ältesten Zunftrollen, die der Leineweber von 1377 und die der Maurer von 1388[11]), der Wehrpflicht nicht Erwähnung thun, verlangen die Rolle der Schmiede von 1387 und ebenso die um 1454 entstandenen Ordnungen der Schneider, Tischler, Leineweber, Bäcker, Barbiere und Hutmacher von neu eintretenden Mitgliedern der Zunft, dass sie gewisse Waffenstücke besitzen, und verbieten deren Verleihung, Versatz oder Verkauf.[12]) Schon um 1416 setzte man bei den „ammechten“, d. i. Innungen Danzigs, Waffenvorräte voraus, wenn man dem Hochmeister vorschlagen konnte[13]), er möge Unruhen der Zünfte verhüten durch den Befehl, dass deren „harnasch und wopen in der Stat beheltnisse ingelegit werde“; und im Jahre 1422 machten den Zug des Ordens gegen Polen und Lithauen auch „soldener der werke“ d. i. der Zünfte Danzigs mit[14]); 1454 beschwerten sich Feldhauptleute, dass die Kürschner[14]) keinen Mann zum Heere vor Marienburg gesandt hätten, und sie forderten, dass die 5 Mann, welche die Gürtler beim Heere hätten, von der Zunft durch 5 andere ersetzt würden[15]). Auch 1525 rief der Rat etliche „Werke“, vor allem Fleischer und Hutmacher zu seinem Schutze wider die Aufrührer unter die Waffen[16]). Aber die Spuren militärischer Thätigkeit der Zünfte sind in Danzig nicht annähernd so zahlreich als anderwärts z. B. in Elbing[17]), es fehlt ferner ein Zeugnis dafür, dass man den Zünften Kriegssteuern wie das „Reisegeld“ auferlegt hätte, was z. B. in Braunsberg[18]) geschah; vielmehr sind die oben erwähnten Abgaben[19]) nach den Gassen gebucht, aus denen sie eingingen, und auch Andeutungen in der Korrespondenz der Feldhauptleute mit dem Rate 1454 scheinen darauf hinzuweisen, dass die Leistungen für den Krieg nach Strassen oder Quartieren[20]) umgelegt wurden, insbesondere spricht hierfür der damals gemachte Vorschlag, zur Verstärkung des Belagerungsheeres vor Marien-

---

7) D. A. LXXV 309 Curt von Dalaen hoptman zcu Schlochaw an B. u. R. Schlochau Dienstag nach Quasimodogeniti [14]54: ouch verneme ich alhy van unsern soldenern, daȝ ir dy sigelacio welt uffslissen binnen 14 tagen. Wy daȝ geschege, so behilt ir keynen zefarnde man uff slossen adir in steten vor soldener. — ebd. 322 bitten die Hauptleute vor Marienburg den Rat: dat men de schepe binnen land 3 off 4 dage tuwen (= warten lassen) wolde; hyr sin vel lude, de ere guider darinne hebben, de mede segelen solden, und wi willen er nicht ten laten umme der andern willen. — ebd. LXXIV 114 klagen Eynwalt Wryge und Hans Vere dem Rate: so is dit volk sere unwillech und seggen, dat en de borgermeister heft gelovet, se salen hir ligen man 9 dage, und loppet van hir ane unse weten . . . de eyn wil to hus bruewen, de ander bakke, der derde segelen, so dat wy schir genen rait weten; dervar gy (= erfahret ihr) van den borgeren, de tho hus kamen ane orloff, dar maket it so mede, dat sik eyn ander daran stote. vgl. Bujack 723.

8) Oben § 1 n. 15 D. A. LXXIV 197.

9) D. A. LXXIV 213 St. Margaretentag [14]54. ebd. 238 nennt er seine Leute „pramschewber“ Prahmschieber.

10) ebd. 197 Freitag nach h. Leichnam [14]54: wy hebben hyr (vor Marienburg) und tom Stume nicht 200 schutten, dar to alleȝ volkxȝ mit kulen und midt speten brodbedelere und ander unrostich volk man 420 man . . . latet de bedeler to hus und latet jw herschouwung don. Von dem „armen Volk“ im Heere spricht auch D. A. LXXIV 101 § 3 n. 20.

11) Hirsch 338. — D. A. LXXII G. 12) Hirsch 328, 343 D. A. bibl. arch. Ged. P. 14. vgl. unten § 7.

13) St. A. I 288. Scr. R P. IV 382. 14) D. A. LXXIV 105 § 2 n. 5.

15) D. A. L. 90. Dat werk von den gerdeleren heben hir [illegible] manne; de heben hir gelegen 14 dage. Dy en willen hir nicht lenk liggen. Dar umme so bestellet, dat von des werkes wegen 5 andere mit den ersten komen mogen. — Auf Kriegsleistungen der Zünfte scheint auch ein Zettel zu deuten, der dem von Simson 123 n. 25 ausgezogenen Briefe Arnt Finkenbergs (D. A. LXXV 282) beiliegt und lautet: De bogener de buttenmaker (= Böttcher) de glaser de is vor eynen andern vor soldeye ut und wil myt uns nicht reysen. Desse sulvigen willen in keynerleye wiß nicht mede uthreisen und geven quade vorde. 16) Z. W. G. V XI S. 67.

17) E. A. 81. Nach Himmelreich 13 haben schon 1324 „die mältzenbräuer in Elbing ein vexillum und gewisse panierfahne sich machen lassen.“ Ueber Zünfte als militärische Verbände vgl. Mojean 9 ff. von der Nahmer 29 ff.

18) Codex Warmiensis II No. 378. 19) Scr. R. P. IV 356.

20) D. A. LXXIV 101. Eynwalt Wryge, Hans Vere an B. u. R. Leske des ersten sundages in der vasten [14]54: Wat gy von volke senden, dat latet doch mannen sin stormheft. Hir ȝein jongen. Herman Mellin und Hasert und ander vele van unsen besten borgern, de sik so bewysen, dat it grote schande is, Engelbrecht Levint und ander vele, de hir thor eventhure (= Abenteuer) nicht eynen man hebben. Arm volk von der Lastadege unde ut kelren, ut dem poggenpole de iaget man ut, und hebben nich eynen fek (?) harnech, und de dar harnesch hebben, de blyben tho hus. — Ebd. 210 Vollert von dem Borne (?) toch wech sonder orloff, und se seggen, dat em lot was vallen und Jacob Hasart und Sander van Hutten. Ut aller brotbenkgasse is man Leman Stindt und Bartman Jorg Brothag von borgeren. Dut wol und straffet ernstlich und makt horsam und latet alle straten besen, weme it lot gevallen is, dat he genoch do und horsam sy.

burg solle jedes Quartier 25 Mann stellen und die Leute, die dort aus den Quartieren seien, solle man durch andere besser gerüstete ersetzen.[21]) Von einer militärischen Bedeutung der Quartiere ist, soweit ich sehe, zum ersten Male 1451 die Rede, als der Hochmeister seine Klage über feindselige Absichten Danzigs damit begründet, dass man die Quartiere bestellt und jedermann geboten habe sich mit Harnisch und Proviant auf 1 Jahr zu versehen.[22]) Im 16. Jahrhundert zerfiel die Danziger Bürgermiliz nach den 4 Quartieren, dem Koggen-, Hohen, Breiten und Fischer-Quartier, in 4 Regimenter[23]), aber seit wann diese Einrichtung datiert, ist unsicher, sie wird in der sehr genauen Schilderung, die Bonholt[24]) dem Aufstande von 1525 widmet, garnicht berührt, war also damals wohl noch nicht vorhanden.

§ 4. Dauer des Dienstes. Kontrolle.

Reinhold Niederhof und Joachim von der Beke sprachen während des 13jährigen Krieges einmal davon, dass die Danziger ihr „broth eyn jor lang im velde essen“[1]) müssten, wenn sie etwas erreichen wollten, es liegt aber auf der Hand, dass wir es hier mit einer Hyperbel zu thun haben und dass es keinem Bürger zugemutet werden konnte, so lange von Hause fern zu bleiben. Ueber 6 Wochen, die Frist des Sachsenspiegels,[2]) hinaus scheint man eine Verpflichtung zum Kriegsdienste nicht anerkannt zu haben[3]), aber auch auf 4, 3[4]), ja 2[5]) Wochen ward dieser beschränkt, und namentlich musste auf Ablösung der Mannschaft bedacht genommen werden, wann der Dominik[6]) nahte.

Es ist wahrscheinlich, dass die Behörden nicht erst im Augenblick der Not, sondern schon vorher in Friedenszeiten sich überzeugten, ob der Bürger imstande sei seine militärischen Pflichten zu erfüllen, ob er insbesondere die vorgeschriebene Ausrüstung besitze[7]); und das am Ende des 15. Jahrhunderts zuerst bezeugte Fest des Mairitts ist vermutlich aus einer häufig oder regelmässig im Frühjahr stattfindenden Musterung hervorgegangen; solche stellt wenigstens Beier zum Jahre 1515 als den Zweck des Mairitts hin, welcher Brauch nach dem Chronisten „von etlicher zeit . . gehalten ward.“[8])

In Kriegszeiten selbst bedurfte es strenger Kontrolle, damit die Pflichtigen auch wirklich zum Dienste erschienen: 1454 verlangten Hauptleute vom Rate, dass er „Heerschau thue“ und durch Quartier- und Rottmeister die Säumigen feststelle[9]); dies sind doch wohl dieselben Beamten, die in der um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts aufgezeichneten „ordinancie der wake holldinge“

---

[21]) D. A. LXXIV 119. Renolt Nederhoff an B. u. R. Leske Dienstag vor Oculi [14]54: Dit volk dat hir desse 14 dage gelegen hevet, sunderlix de borgere, en wellen nicht lenk liggen. Darumme so mode gy dat alȝo bestellen, dat hir ander borgere komen. Wente se seggen, wes dat se vorder misdan heben, dan ander er naber boven und beneden. Hirumme so mote gy dat maken, wu dat gy dat maken, dat mer borgere komen. Man mot de quartir anspreken, dat men ut juwelik quartir hir mach heben 25 man, de ok 14 dag ok (!) liggen mogen . . . gi moten hir ok ander lude to perde senden: desse willen al wedder to hus . . De hir sin van der Lastadie, de willen ok to hus wesen. De hir ut den quartiren sin, dat se dar andere vor senden, de harnsch heben. Dass auch in Elbing die Reihenfolge der Dienstleistungen nach der Wohnung bestimmt wurde, lehrt E. A. 96.

[22]) St. A. III 288. Ebd. III 507, IV 225 wird erwähnt, dass Thorn zu militärischen Zwecken in Quartiere geteilt war; für Elbing gab es solche Einteilung schon 1420. E. A. 31. 95. Für andere Städte vgl. Mojean 9.

[23]) Löschin I 259. [24]) Z. W. G. V. XI S. 67. Auch Stegman und der Anonymus Scr. R. P. V 562 u. 577 erwähnen zum Jahre 1525 noch nichts von der bei Löschin geschilderten Einteilung.

---

[1]) D. A. LXXV 357 nach Simson 124 vom Jahre 1456. [2]) Lehnrecht 4 § 1. vgl. Weber 619.

[3]) D. A. LXXIV 255. Ambrosius Dergarde Hans von Schouwen an B. u. R. im Heer vor Marienburg Mittw. nach Mar. Geb. [14]54: wen de VI weken umme komen, so wart dat Volk hir nicht leng willen bliven und werden wech ten.

[4]) Scr. R. P. IV 382. D. A. LXXIV 176. Wilhelm Jordan an B. u. R. Sonnabend nach Himmelfahrt [14]54: alse van unsem volke, das nue hot gelegen boben syne czyt, das sie vornemen, das man sie nicht loßen wil, alse man czu hatte gesaget, das sie nor 4 wochen ussen legen solden. D. A. LXXV 371 wird Entlassung nach 3 Wochen Dienstes verlangt. § 2 n. 5.

[5]) D. A. LXXIV 119. vgl. § 3 n. 21 u. 15. D. A. LXXIV 124. An B. u. R. vor Marienburg Freitag vor Laetare: his is vele volkes, dat sine XIIII dage gelegen hevet und wil wech.

[6]) D. A. LXXIV 230: et is to bedachten, dat et (das Volk) uns entgan sal up dessen domenyk. Hyr umme dochte uns geraden sin, dat gy uns dat Volk sanden vor den dommenyk, unde schaffet, dat dar io ryders camen, alȝo gy meyst connen; went unse dinge sin nicht, hebbe wy nicht 5 oft 600 ryders. — D. A. LXXV 314 vgl. n. 18. Solche Bitten um Ablösung der Bürger, deren Dienstzeit abgelaufen, auch Höhlbaum 24.

[7]) In Elbing und Thorn fanden solche Besichtigungen zu Anfang des 15. Jahrhunderts statt. E. A. 95. Wernicke Geschichte der Stadt Thorn 136.

[8]) Scr. R. P. IV 758, V 471, auf welche beide Stellen Herr Dr. Gehrke mich freundlichst aufmerksam machte. Vgl. auch von Treskow 14.

[9]) D. A. LXXIV 210 oben § 1 n. 14. In Frankfurt am M. sollten nach dem Statut von 1382 „rottmeister von huse zu huse geen“, um die Waffen zu „besehen“. Arch. f. F. G. u. K. 158.

als die Führer erscheinen, um die sich die Bürger bei „gestrus, geruchte eft fuer" zu sammeln huben.[10]) Sie müssen dann auch Listen der Pflichtigen gehabt haben. In der That wurde über diese Buch geführt: 1414 meldeten Hauptleute dem Rate[11]), ihre Mannschaft stimme nicht mit dem ihnen mitgegebenen Register; 1454 baten sie, dass man ihnen „de registere" ins Lager nachsende oder sie wenigstens „ansehe", damit man mehr Leute zum Dienste heranziehen könne[12]); eben damals befahl der Rat den Hauptleuten im Lager, die anzuzeichnen[13]), die Pferde bei sich hätten — doch wohl behufs Eintragung in jene Listen — und meldeten die Hauptleute, dass sie im Lager gemustert und gezählt[14]) oder dass gewisse Bürger, die sie nennen, „nymandis vor sich ußgerichtet" hätten[15]).

Wer mit Urlaub aus dem Felde heimkehrte, erhielt einen „Zettel", um sich zu Haus ausweisen zu können[16]); ging es im Lager sehr knapp her, dann mussten die Hauptleute solche Zettel noch zahlreicher als sonst ausstellen[17]), aber oft liefen die Leute auch „sunder seddele", „ane czedel" davon[18]), und es forderte deshalb Reynolt Nederhoff, man möge sorgfältig aufpassen auf die „de in de stat komen ut dem here, de nycht bewys mede bringen"[19]).

Strenge Bestrafung solcher Fahnenflüchtigen wurde ebenfalls wiederholt dem Rate empfohlen, damit „ein anderer sich daran stosse"[20]); fügen aber die Hauptleute dem Wunsche, dass Deserteure enthauptet werden möchten, noch den Rat hinzu, man möge eine „wilkore" für solche Vergehen machen[21]), so wird daraus zu schliessen sein, dass die Desertion im Gesetz noch nicht mit Strafe bedroht war[22]). Strafankündigungen haben denn die Feldhauptleute auch einmal, wie es scheint, eigenmächtig im Namen des Rates erlassen und diesen aufgefordert, ihre Anordnung in der Stadt zu publicieren[23]).

---

[10]) D. A. X. 1. fol. LVIII b.

[11]) D. A. LXXIV 10. Evert van der Alste und Mertenstorp an B. u. R.: dat gy uns en regester gheven mede, dar wy uns nicht ut rechten konen. Wente do wy dat register lesen, do weren dar luede, de nycht ghescreven weren, unde lude, de nycht hir sint und de screven sint.

[12]) D. A. LXXIV 240. Johan Meydeborg u. a. an B. u. R. vor Marienburg in dye sancti Lawerecy: dat men bestelle mit Bartolt Slechter und mit her Gert von Werde, dat men alle register anse. — ebd. LXXV 322: dat men de register by her Bartolt Slechter und Gerd von Werden solden oversen; wy menen, wy solden wol so stark werden, als wy weren, do wy ut togen — ebd. LXXIV 239 vgl. oben § 1 n. 14, unten § 8 n. 33.

[13]) D. A. LXXV 273. Der Rat an her Jacob Falken rathmann und Johan Dove borger und hovethluden des uthgemakeden volkes der stat Dantzk. Danzig Sonnabend vor Symonis u. Judae [14]54: doeth wol und tekent an deghenne, de dar peerde hebben, upp dat wy uns darna mogen weten richten. — Von Aufzeichnung der Bürger im Lager ist auch die Rede LXXIV 230 oben § 1 n. 24.

[14]) D. A. LXXV 303. Luetke Rychket an B. u. R. Dirschau [14]54: wy hebben hyr herschowinge gedan up dessen dach und hebben nicht boven 1400 man sunder de up den boten sin . . dar is vele volkes to hus gebleven; dat sin unse unde des landes vorreder, unde de von der olden unde jungen stat hebben ok nicht vele. — ebd. 304 Ungenannter an B. u. R.: alse ich vorslagen habe und gisse (= gesehen), so habe ich boben 5 ader 600 man nicht und wen ich in das felt kome, so will ich sie obersloen und czellen.

[15]) D. A. LXXIV 178. Daniel Frewdenberg an B. u. R.

[16]) Solche Urlaubszettel waren auch zu Frankfurt üblich. vgl. Wülcker 46 No. 115 und 119.

[17]) D. A. LXXV 369. J. Meydeborch u. a. an B. u. R. Marienburg Sonnabend am dage Hedwigis [1457]: wente hunger eyn scherp swert is, so moten wy czedele ut geven, wy willen aff en wille, oder se lopen uns bey groten scharen doch weg.

[18]) D. A. LXXIV 314. Herman Stargart u. a. an B. u. R. vor Marienburg Sonnabend: dat dat volk up dessen Dommenyk veste wech wyl ane mynen danck, unde lopen sünder seddele. Vgl. unten § 13 n. 10. D. A. LXXIV 240.

[19]) D. A. LXXV 306. In D. A. LXXV 453 und 457, worin Johan von Herford und Matz Colmener hofftman vor Putzig 1464 dem Rate mitteilen, dass sie genannte Leute „hebben gefordet und verorloffet to tehende yegen Gdantczk", bezw. ihnen „orloff geven hebben", dürften solche Urlaubszettel erhalten sein.

[20]) D. A. LXXIV 114. (§ 3 n. 7). — ebd. 136. hoptlewthe zcu Slochow an B. u. R. Schlochau Sonnabend vor Quasimodogeniti 1454: so haben wir unsers gesindes eyn teil alse Vetzens Stolle, Ruloff Remsteden knecht, Jocheym Omerlandis (?) knecht, Fritze Mattz Yoskawen knecht, methe vor dy Conitz gesandt; ob ir keyn van den adir sust andir heym wurden komen, so wisset, das wir en nicht vorlawbet haben heym zcu thun; dorumb bietten wir uch, ab sy wurden heym komen, daȝ ir sy umb eyn sulchs wellet stroffen, uff daȝ sich andere doran stossen mechten. Diese Bitte wiederholen sie ebd. 141. Vgl. auch ebd. 210 oben § 3 n. 20.

[21]) D. A. LXXIV 197. dat men elkem sin kop offhow, de sunder orloff wechtreckt, und solt upborn (= offenbaren?), it sint vorreders, und nümmer solt gudt warden, gy mote em so don. Makt en wilkore, dat se de wilkore richten late mit juwer hilpe, wille gy dar selben nicht over richten laten, und sparet dar nemant an.

[22]) Deshalb muss die von den Feldhauptleuten beantragte Strafbestimmung, Deserteure sollten als treu- und ehrlose behandelt werden, erst öffentlich, d. h. auf dem Rathaus u. in den Kirchen verkündigt werden vgl. oben LXXIV 230 § 1 n. 24.

[23]) D. A. LXXV 405: wy hebben en hyr im here gesecht, dat yth by ju mit rade, scheppen und den borgern also geslaten is: we hir awt dem here ane orloff und bewisinge der hoffetlude heym thüet van hir, dat gy den dar werden in den torm leggen beth an uns und vorware. Bestellet darup in dem butensten dore up jensyt saente Barbaren, dat dar up geseen werde. Kerkerstrafe für Versäumnis des Dienstes auch D. A. VI 30. vgl. oben § 1 n. 2.

§ 5. Soldtruppen der Stadt.

Wo wir von Danziger Söldnern lesen, da ist nicht überall klar, ob es sich um Leute handelt, die von einzelnen Bürgern an deren statt gestellt waren, oder um Mannschaften, welche die Stadt angeworben hatte. Dlugoss lässt unter dem Danziger Banner schon 1410 „milites mercenarii“ kämpfen[1]), aber erst aus der Zeit des 13jährigen Krieges haben wir schriftliche Anerbieten von Söldnerführern die der Stadt dienen wollten[2]), und Urkunden über Verträge, die sie mit solchen Leuten abschloss[3]). Ein Register, aus dem uns noch ein Auszug erhalten ist[4]), berechnete Danzigs Unkosten für Söldner im Jahre 1454 auf 233135½ Mark, führte aber noch besonders Posten von 507 Mark 2½ Scot auf, für 102 Söldener, die „Remmiger brochte anno 54“ sowie von 7756 Mark 14 Scot für die „soldener vor der Konitz“; die wöchentlichen Unkosten für Söldner gab die Stadt im August 1454 dem Könige[5]) auf 2500 Mark an. Wie man bei der Annahme von Söldnern zu Werke ging, meinen wir aus einer Aufzeichnung zu erkennen, in der unter mehr denn 30 Namen jedesmal Pferde und Waffenstücke nebst Preisen notiert sind[6]). Die Farbe der Pferde[7]) und mehrfach auch dies oder jenes besondere Kennzeichen, z. B. „mit eyme ouge“, mit „eyme pudel vor dem knye“, ist genau angegeben; es kam also darauf an, die bezeichneten Tiere wieder zu erkennen und Verwechslung zu verhüten. Da wir nun unter den Namen auch Ludwig von Mortangen und Jacob Czan lesen, von denen wir wissen, dass sie der Stadt um Sold dienten[8]), so dürfen wir wohl auch die andern im Verzeichnis genannten für Söldner der Stadt ansehen und in den Preisangaben eine Abschätzung ihrer Pferde und Waffen erblicken, gefertigt vermutlich für den Fall, dass einer von der Stadt Ersatz etwaigen Schadens beanspruchen sollte, wie denn auf S. 2 bei einem Pferde[9]) bemerkt ist: „dasselbige itczunt beczalet ist“. Denn in den oben erwähnten Soldverträgen verpflichtet sich die Stadt, wie dies auch sonst Sitte war[10]), den Söldnern Schaden zu ersetzen, und auf eine für diesen Fall wünschenswerte Prüfung oder Taxation der Ausrüstung des Söldners durch den Soldherrn, wie sie anderwärts bezeugt ist[11]), scheint Merksch Smaltz in der unten mitgeteilten Stelle seines Anerbietens hinzudeuten. Dass D.'s Bürger ebenso wie polnische oder deutsche Ritter und Knechte der Stadt als Söldner dienten[12]), kann angesichts der Thatsache, dass der vorerwähnte Jacob Czan Danziger Bürger war[13]), nicht bezweifelt werden[14]). Zur Unterhaltung von Soldaten als einer stehenden Truppe ist die Stadt erst später geschritten; noch 1525 besteht die bewaffnete Macht des Rates, vom Bürgeraufgebot abgesehen, nur aus etlichen Stadtdienern[15]).

§ 6. Dienst zu Ross und zu Fuss.

Bis tief ins 15. Jahrhundert hinein bildete die Reiterei den wichtigsten Bestandteil der Heere, namentlich auch derjenigen des Ordens[1]). Von Danzig dürfen wir zunächst für das 14. Jahrhundert unbedenklich annehmen, dass es dem Orden ebenso seine Reiter stellte, wie es die Städte Culm[2]),

---

1) Scr. R. P. IV 28.

2) D. A. L. 64. Merksch Smaltz an den Rat Seeburg Donnerstag vor Allerheil. [14]60: welleth schreiben . . was er welleth geben of das perth adder off eynen fußknecht off eyn firtelior . : . so will ich mich selber czu euch fugen von 20 pherden bas of LX mit gutten knechten lewten und mit guten pherden und gerethe, das er selber werden wol sehen, und wil euch so dynen, das er dancken werth. Aehnlich das Anerbieten von Jacob Czan LXXV 426.

3) D. A. Missiv VI 214, 316, 327. 4) D. A. LXXV 328. Vgl. die Berechnung bei Simson 108 ff.

5) D. A. Missiv V 252. 6) D. A. LXXV 434 a

7) Da in unserm Dokument das Pferd den Waffen überall vorangeht, so scheint auch der mehrfach an erster Stelle stehende Ausdruck „groen (= grauen) strümpell“ ein Pferd zu bezeichnen, auch der Preis 10 bezw. 16 Mark entspricht denen der übrigen Pferde, die zwischen 8 und 60 Mark variieren, meist aber ungefähr 20 Mark betragen.

8) D. A. Missiv VI 182. B. u. R. bekunden 1458 an tag Margareten virginis, „das wir haben uffgenomen Lodwig von Mortangen und Jacob Czan en jor lang mit 100 reißigen pferden in sulcher weyße, das wir en vorlegen das dirßowische gebiete mit aller zcubehorunge“. — Ihre Korrespondenz mit dem Rate. D. A. L 41. 43. 50. 56.

9) Gegen Ueberforderung seitens der Söldner scheint es auch gerichtet zu sein, wenn bei mehreren Namen hinzugesetzt wird, es sei dem betreffenden ein kolner, ein panczer oder dergl. „vorbessert“ worden.

10) z. B. St. A. IV 330. 405. 11) Würdinger II 320. Mendheim S. 42. Schultz Z. W. G. V. XXII 80. Bujack 724.

12) Was in Nürnberg sehr häufig vorkam. Mendheim 23. 13) Scr. R. P. IV 204. St. A. III 609.

14) Auch die Hauptleute scheinen es zu meinen. D. A. LXXIV 230: boven dyt volk behofede wy wol 300 oft 400 guder man von wapen unde alle unse perde, de wy ut Danczyk bringen. De iunckere megen wol vor soldenere ut sin, mer men sünt (= sieht?)er nicht; ok sin se woste to hus: se sin sere truwe in dem here unde helpen wol de ere bewaren.

15) Z. W. G. V. XI 68.

---

1) Köhler II 656 ff. Weber 606 ff. 2) Culmische Handfeste. vgl. oben § 1 n. 21.

Elbing[3]) und Thorn[4]) thaten. Die vom Orden 1405 für die bevorstehende Reise erlassenen Anweisungen, die das Komthureibuch von D. S. 265 aufbewahrt hat, nennen neben den Schiffen „das reytende heer“, und die Feldhauptleute, die 1414 die Ordensreise mit machten, berichten dem Rate von Leuten, „de bose perde hebben, dar se nerne mede kome konen“, und schreiben, wohin sie „gesprenget“ seien oder wohin sie „ryten“ werden[5]). Es werden ferner wie 1414[6]) so auch 1421 und 1427[7]) D.'s Truppen nach Spiessen oder Gleffyen berechnet, was bei Fusstruppen wohl niemals geschah[8]), und noch im 13jährigen Kriege wird auf die Reiterei hoher Wert gelegt[9]); wie sehr sie im Vordergrunde des Interesses steht, lehrt unter anderem Hermann Stargart's und Eynwalt Wryge's Ausdruck: „se wellen doran mit beyden sporen“[10]), womit die Absicht ihrer Partei dem Feinde ernstlich zu Leibe zu gehen bezeichnet werden soll. Mindestens 400 Reiter, vermutlich indes noch mehr, vermochte die Stadt im 15. Jahrhundert aufzubringen, und gelegentlich übten diese ihre Kunst in Turnieren[11]).

Dass indes D. dem Orden nicht nur Reiter, sondern auch Fussvolk stellte, erhellt schon aus den in § 1 angeführten Aufgeboten des Hochmeisters. Die „soldener von den werken“, die 1422 zur Ordensreise mitgeschickt wurden, waren ebenfalls Fussgänger und wurden deshalb vor Vollendung des Zuges heimgesandt[12]). Noch 2 Jahrzehnte später dachte man sich die Zünftler als Fussstreiter, wenn man in der Bäckerrolle[13]) den neu eintretenden Genossen des Gewerks mahnte sich so zu rüsten, dass „er kühnlich bei seinem Nachbar stehen könne“ — eine Ausdrucksweise, durch die man an den Nebenmann (παραστάτης) des athenischen Ephebeneides erinnert wird, auf den Kreon in der Antigone v. 671 anspielt.

Die von der Stadt angeworbenen Söldner dienten, wie die oben angeführten Soldverträge lehren, teils zu Ross teils zu Fuss[14]). In einem Schreiben, das 1462 an Thorn erging[15]), beklagt sich der Rat, er sei „mit szoldenern zcu haldenn also hoch besweret“, und gibt dann die Zahl auf über „500 reisige nnd fussknechte“ an. In preussischen Denkmälern wird die Infanterie sonst auch unter dem Namen „drabanten“ den Reisigen gegenübergestellt[16]); und dass man diese letzteren beritten dachte, wie es heute noch in dem Verse „Nicht Ross noch Reisige“ zu tage tritt, zeigt besonders deutlich ein Chronist, welcher die Gefangennahme von 12 Mann erklärt durch die Bemerkung: „dieselben woren reysige und woren zu fusse ausgegangen“[17]).

---

3) E. A. 85. 4) Die älteste Willkür der Thorner Neustadt um 1300 entstanden, bedroht mit Strafe den, der „syne wopen oder syn pfert in dy hereschow oder in dy lantwere lyet“. Z. W. G. V. VII 114.

5) D. A. LXXIV 10. 12. 13.

6) D. A. LXXIV 10: wy hebben to foder 200 perde; des hebbe wy in dem velde 45 glevegen und 63 schutten.

7) St. A. I 379. 460. Die Berechnung nach Gleven oder Spiessen hat auch Dlugosz, der Scr. R. P. IV 28 von den Danziger Schiffkindern sagt: banderium Gdanense usque ad 100 hastatos compleverant. Da aber die auf 1410 bezügliche Nachricht erst mehrere Jahrzehnte später geschrieben ist, so hat sie wenig Gewähr.

8) Köhler III 2, 116 ff. Weber 610 ff. Bujack 735. Uebrigens rechnet Lindau nirgends nach Spiessen, und ebensowenig thun es die Feldhauptleute von D. in seiner Zeit; sie zählen vielmehr die Reiterei nach Pferden. D. A. LXXIV 94. 98. 120. LXXV 415. Vgl. § 7 n. 36. § 12 n. 5.

9) D. A. LXXIV 105. 117. 199. 230. 253. LXXV 317. vgl. § 2 n. 1. 2. 5 11.

10) D. A. LXXV 342. Freitag vor Dominici [14]55 Neuenburg. Der Ausdruck „mit beiden sporen“ erinnert daran, dass im früheren Mittelalter oft nur ein Sporn getragen wurde. Schröder S. 19.

11) So viele sandte der Rat Dienstag vor Kath. Petri [14]55 Hermann Stargart entgegen D. A. LXXV 339. — Um 1420 verlangte nach D. A. XXXVII 29 der Hochmeister von der Stadt „vierhundert man, di do wepener und schuctzen weren“, die wir uns nach dem Vorgange von 1414 ebenfalls als Berittene zu denken haben, und die nämliche Anzahl würden auch nach der gewöhnlichen Berechnung der Gleve zu 4 Mann die „100 hastati“ d. h. 100 Spiesse ergeben, die nach Dlugosz bei Tannenberg mitstritten. — Stechspiel in D z. B. 1486 Scr. R. P. IV 758.

12) Scr. R. P. IV 382.

13) D. A. bibl. arch. Ged. P. 14 f. 53: so sal he denne hebben syn eigen harnsch ungelegen und unvorborget ane alle argelist, alse to dem ersten eynen guden ysenhoet, eyne gude brost, eyn gut armborst und eynen guden schilt; hilpt em denne got, dat id beter mit em wert, also dat he is (?) eyn wenich to vorn kompt binnen dem jare, so solen unse olderlude darup seen, dat he syn harnsch verbetere, up dat, wen id von noden were, dat god vor sy, dat he synen liff deste bet mach wagen und koenlic by sinem naber staen gelike eyme andern guden getruwen borger.

14) Nach D. A. Missiv VI 316 u. 327 wurden 1460 von D. „Langerhans selb 23 zcu fusse“ und „Hans Dibisch mit 12 pferden“ zu Dienste „ufgenommen“. 15) ebd. 447. D. A. LXXIV 140 u. Scr. R. P. IV 486. 575. 597 werden ebenfalls Reisige und Fussknechte oder Fussgänger geschieden.

16) St. A. IV 461. Scr. R. P. IV 122. 129. 161. 634. — ebd. 119 werden „drabanten und pferde“ (d. h. Reiter) zusammengestellt. — Aber Scr. R. P. IV 187 steht „reysige drabanten“, und auch D. A. LVI 7 (1454) liest man: „her Scherlensky mit 2000 reyßen pferden und mit 600 reysiger trabanten“. Letzterer Ausdruck fehlt in der reichhaltigen Zusammenstellung von Ledebur's „Das Trabantenwesen“. Ztschr. f. preuss. Gesch. u. Landeskunde VII 509 ff.

17) Scr. R. P. IV 148.

§ 7. Schutzwaffen.

Werfen wir zunächst einen Blick auf die Bestimmungen, welche 1387 für die Genossen des Schmiedehandwerks auf der Jungstadt[1]) und 1395 für die zur Besetzung Stockholms von Danzig zu stellenden 20 „Wepener“[2]) und Schützen getroffen wurden. Die Wepener haben vor jenen Schild und Beinbewehrung[3]) voraus; für Kopf und Arme ist hier durch Hundskogel, Eisenhut, Mauseisen und Handschuh wie dort durch Haube und Armleder gesorgt, für den Unterleib durch Vorstollen, für den Oberkörper durch Platte bezw. Brust. Der Beinschienen „ocreae“ geschieht auch im ältesten Kämmereibuch der Stadt Erwähnung[4]). Eine Verfügung des Hochmeisters, in Danzig aufbewahrt und vermutlich aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts stammend[5]), schreibt für die „gesessenen“ Leute in den Städten den „vollen harnisch“[6]), für andere Einwohner mit 10 und 20 Mark Besitz eine Jope[7]) bezw. Panzer, Jope und Eisenhut vor; eine andere Verordnung[8]) von 1410 verlangt Panzer, Brust, Eisenhut und Blechhandschuh von allen „besessenen“ Leuten in den Städten sowie von allen andern, „dy der rath dirkennet, das si ere narunge dorczu habin“. Von den Zunftrollen des 15. Jahrhunderts gebietet die der Tischler[9]) den „manharnasch“, die der Barbiere[10]), Schneider, Leineweber und Bäcker verlangen den Eisenhut, die der drei letzterwähnten daneben den Schild, die der Bäcker noch eine „gude brost“; die der Hutmacher[11]) erwähnt Schutzwaffen gar nicht, wohl aber fordert den Harnisch, wie wir in § 1 sahen, die älteste Danziger Willkür bei allen Leuten von gewissem Vermögen. Im Harnisch hatten auch 1525 die vom Rate aufgebotenen Bürger zu erscheinen[12]); ein Vorrecht des Maigrafen beim Mairitt bestand nach einem Ratsbeschlusse von 1566 darin, dass ihm der Harnisch (Kürisser) vom Rate geliefert wurde[13]), und noch in dem ältesten, 1578 angelegten Verzeichnis[14]) der Bürgermiliz stellt ein 1598 gemaltes Bild den Danziger Bürger mit Helm und Harnisch dar.

Ueber die Rüstung der von Danzig angeworbenen Söldner unterrichtet uns jenes schon angeführte Register aus der Zeit des 13jährigen Krieges[15]): hier finden wir fol. 7 verzeichnet: „Wentczil Slessiger platener[16]) mit eyme vullen gezcewg, const. XXXIII m [arc]“, ferner bei andren Namen angemerkt „eyn blanckgeczewge“ oder „blanckgeczeuge mit aller zubehorunge“ oder „ganczen platenharnasch“, sodann „gancze“ bezw. „vulle swartze geczewge“, weiter „kolner, lang panczer, lippke, armbrost“, oder „1 lipke, 1 kolner, 1 kortcz panczer, 1 armbrost, 1 swerth“ oder „1 pantzer, 1 kolner und beynharnisch und schutzengereth“ oder „1 kolner, 1 brost, 1 panczer und drabegeschirr“ oder „brost mit maußeiße und drabgescherre“, oder „swartczen krewis, drabegeschirr“ oder „lippke, pantczir, 2 strofftaschen, drabegeschirr“ oder „kolner, panczer, 2 stroffling“ oder „swartcze lippke, 2 stroff-

---

1) Hirsch 343: welch man eyn werk gewynnin wil, der sal haben eyn panczir und eyn hundkogil eynen isenhut und eyn brust, eyn par musisen und eyn par forstollen und eyn par blechhanczcken.

2) Hanserec. IV 280 fordert für die Wepener „ganczen platenharnasch, was darczu gehort, alȝe eyne hube, eyne plate, armledder, vorstael, beynwapen und ichliker eyne tarcze“.

3) Die Beinbewehrung fehlt auch den Schützen der Hansa, für die a. a. O. panczer, brust, hundescogele, isenhut, blechhanczcken und tarcze vorgeschrieben sind.

4) f. 207 enthält unter der Ueberschrift „ad reysam seu expeditionem anno LXXXII“ unter andern Posten 5 Mark 10 Scot „pro ocreis, malen et aliis necessariis“.

5) Vgl. oben § 1 n. 22. 6) Halber und ganzer Harnisch in Elbing unterschieden. E. A. 95.

7) Mit Jopen sind vielleicht zu identificieren die Doppelgewänder, deren K. B. I a. a. O. Erwähnung thut: 1 marc pro 4 dioplodes faciendas. 8) St. A. I 124. 9) D. A. bibl. arch. Ged. P. 14 f. 25. 10) D. A. LXXIII 42.

11) D. A. bibl. arch. Ged. P. 14 f. 1 (Schneider) 11 (Hutmacher) 47 (Leineweber) 53 (Bäcker). vgl. § 6 n. 13. Eisenhut und Schild hatte nach Mitteilung des houbtman zcu Slochau an B. u. R. Donnerstag vor Pfingsten [14]54 D. A. LXIV 182 der „soldener“ von Claus Wintstein im Heere gelassen. Welcher Wert auf den Schild gelegt wurde, lehrt die Meldung von Heynrich Mekilborch an B. u. R. Dirschau am tage Bernhardi abbatis [14]54: wy dy schiffmann nicht vortan von Dirssaw tzyn wellen, syntmol das sy nicht schilde haben. 12) Z. W. G. V. XI 68.

13) D. A. B. A. Vv. 20. S. 581. Herr Dr. Gehrke machte mich freundlichst darauf aufmerksam.

14) D. A. Christopher No. 97. Auch die Culmer Willkür von 1589 gebietet, dass Bürger, die eigenes Erbe haben, Harnisch als Rücken und Krebs, Armschiene und Paukenellichen besitzen. Z. W. G. V. XXIII 98.

15) D. A. LXXV 334 a vgl. oben § 5. — Manchmal beanspruchten die Söldner, dass die Herrschaft die Harnische liefere. Scr. R. P. IV 639.

16) In der Form „pletener“ zur Bezeichnung Geharnischter auch D. A. LXXV 370 u. Scr. R. P. IV 592, welche Stelle Schütz S. 301 mit Verwendung des Wortes „kürisser“ statt „pletener“ wiedergibt. In den Quart. Blätt. der hist. Vereine f. d. Grossherzogtum Hessen 1882, Darmstadt 1883 S. 15 berechnet eine Urkunde des Mainzer Erzbischofs Aschaffenburg 1425 Donnerstag vor Michaelis des Ritters Walther von Cronberg „ganczen stelen harnasch“ zu 25 Gulden: „nemlich panczer, koller, umbgehende schoss, brost, isenhud, hundskugel, armblech, hantschw, eyn armbrust“; weiter wird „ein isern harnasch mit namen panczer, koller, brost, isenhud, hentschu, armbleche, eyn checkrocke“ zu 10 Gulden taxiert; endlich wird dort neben der „brost“ ein „vorschos“ genannt, der wol den Vorstollen entspricht.

tiartczschen (!), drabegeschirr“ oder „panczer, drabegeschirr“ oder nur „krewis“[17]) oder nur „drabegeschirr“. Inwieweit solche Stücke zusammengehören und einander zum „ganzen Harnisch“ ergänzten — auffälligerweise wird keine Kopfbedeckung genannt[18]) —, darüber sind nur Vermutungen möglich, und die Bezeichnungen selbst sind nur zum Teil verständlich.

Zunächst auf den Unterschied zwischen blankem und schwarzen Gezeug[19]), der in dem neuesten Handbuch der Waffenkunde von Böheim nicht erwähnt ist, weist uns auch ein Ausdruck in dem Bericht des Rates von Neuteich an Danzig vom Freitag nach Mitfasten 1454: „alzo balde qwam eyn gantz her blank geherneschet“[20]) und ebenso die Kostenrechnung eines Ungenannten[21]), der behauptet in Danzig's Dienste bei der Belagerung von Marienburg „eyne yennefessche[22]) plate, eyne blancke brust, armwapen, alle blanck harnsch, und 1 schilt“ verloren zu haben. Lipke[23]), in preussischen Quellen häufig genannt, wird in den Schadenberechnungen[24]) der Söldner des 13jährigen Krieges ein Drittel so hoch angeschlagen als der Panzer und diente wohl besonders zum Schutze des Unterleibes, zur Deckung des Halses hingegen der in gleichem Verhältnis taxierte Kolner d. h. Kragen[25]). In „strofftartschen“ liesse der zweite Bestandteil Schilde vermuten, wenn nicht jedesmal je 2 genannt würden; der erste Bestandteil des Wortes kehrt wieder in den Ausdrücken „stroffhoelczer“[26]) und „strooffling“; auch die „strooffling “erscheinen, wie wir oben sahen, paarweise. Der in unserer Aufzeichnung sehr häufige Ausdruck „drabegeschirr“ wird sonst gebraucht von dem, was Gesandte ausser ihren Kleidern mit auf die Reise nehmen[27]) oder — auch in der Form drabgezeug[28]) — von dem, was eine kapitulierende Besatzung beim Abzuge mitnimmt; der Hochmeister mahnte 1433 die Danziger[29]) ihre Streitwagen mit nichts zu beschweren als der Gewappneten, „drabegeschirre, buchsen, armbroste und andern zcubehorungen, die zu denselben waynen gehoren“, und 2 Jahrzehnte später schrieb der Gubernator an die Danziger[30]), „das ir euwer volk fertiget und schickt bereith zcu sein mit alle irem drabegeschirre“. Dieses Wort bezeichnete in Frankfurt a. M. 1382 und in Jena 1404[31]) eine geringere Rüstung gegenüber dem „ganzen Harnisch“; dass es mit Trabgeräte[32]) oder Trabharnisch, Drafharnisch[33]) synonym sei, möchte man annehmen, aber es bleibt doch sehr unsicher.

Natürlich gab es in Danzigs Heeren auch Streiter, die aller Schutzwaffen entbehrten[34]), aber

---

17) Hiermit giebt bekanntlich Luther das griechische Wort θώραξ Eph. 6,14 wieder. — krebs und haupttharnisch (d. i. kopfbewehrung) zusammen Wülcker S. 29.

18) Ebensowenig allerdings in den Schadenberechnungen der Söldner St. A IV 502 u. Simson S. 112, dagegen wird sie erwähnt St. A. IV 498. 514 und Simson S. 113.

19) Ob identisch mit dem Unterschied eiserner und stählerner Rüstung in n. 16? Auch in Culm untercheidet das Verzeichnis der auf dem Rathaus aufbewahrten Waffensammlung: „2 Hüte ein blanker und ein schwarzer“. Z. W. G. V. XXIII 100. Das Putzen der Harnische im Felde erwähnt Wülcker S. 44.

20) D. A. LXIII A. 7. In gleichem Sinne Scr. R. P. III 669: gleysseniger wepener. 21) D. A. LXXV 381.

22) Ob nach Genua oder Genf oder Gennep unweit Cleve benannt oder wornach sonst? „Swebische platen“ untersagte der deutsche Orden. Hennig 122.

23) Ob identisch mit „lipysen“ Köhler III, 1,54? Vgl. Scr. R. P. IV 155.

24) Scr. R. P. IV 155. Nach D. A. Missiv V 273 a wurden 1455 Achtentag des h. Leichnams zu Danzig für den Panzer ohne kolner 8, für ganzen Harnisch 13, für Lebke, Armbrust u. Pavese je 1½ Gulden Ersatz verabredet. vgl. Simson S. 123.

25) Die Identität beider erhellet unter anderm aus einem Schreiben Thorns an Danzig (D. A. LXVIII 120. Thorn Dienstag nach Reminiscere 1457), worin „2 pferde 2 panczer und 2 colner vor 48 Gulden“ erwähnt sind, während das beiliegende darauf bezügliche Register den nämlichen Preis für „2 pferde 2 panczer 2 kragen“ anführt. — Panzer und Kolner als zusammengehörige Stücke auch in dem Briefe des „houbtman zcu Slochaw“ D. A. LXXIV 182, der über die Geldnot seiner Leute klagt: „sy vorsetzen ire panczer, kolner und armborst“, und ebd. 177 § 2 n. 11. In Bayern heißt der kolner „goller“. Würdinger II 320. 363. Vgl. auch Grimms Wörterb. V 1614.

26) Scr. R. P. IV 588. 27) St. A. III 458. 640. 28) Scr. R. P. IV 150. 635.

29) St. A. I 594. ebd. 347 der Hochmeister an Thorn 1420: das eyn iderman seyne pferde ufstelle, seynen harnisch anrichte und sich mit seynem drabegeschirre alȝo fertig mache.

30) D. A. XLVIII 55. Elbing Donnerstag nach Elisabeth [14]54.

31) Arch. f. F. G. u. K. 158. Auch wen nit gantze harnesch geburet zu halden, der sal sin trabergeschirre han mit namen isenhut, 2 hantschuwe und eyn swert oder kolben oder spiess oder helmbarten oder desglichen. — Martin 588 Wer 10 Schillinge Geschoss gab, sollte haben: „syn harnaschs eyn drabegescherre, daȝ ist eyn jope, eyn panczir, eyn kollir, eynen isenhuet, czwene blechhantzken, ein swert adir eynen spicz“; wer 15 Schillige zahlte, sollte „eyn ganczen harnasch haben, das ist eyn plate, eyn gruesener, adir davor eyn jope, eyn panczir, eyne brust, eynen schorcz, ein kollir; er sal auch habin eyne hube, eynen helm adir davor eynen eisenhued, eyne harnaschkappe; her sal auch habin 2 blechhanczken, schorcz (!) dylinge (!), puechelle, schenen, swerd adir spiez“. Uebrigens beweist diese Stelle gegen Köhlers (III, 1, 55. 64) Deutung des Wortes „grusener“.

32) Dies erscheint bei Lexer Mittelhochd. Wörterb. s. v. im Gegensatz zur turneiwäte.

33) Lexer s. v. Grimms Wörterb. II 1327. Böheim 19. Würdinger II 364.

34) Unrostich volk D. A. LXXIV 197. vgl. § 3 n. 2.

wenn Wilhelm Jordan aus dem Lager vor Marienburg dem Rate schreibt[35]), er habe Gesellen „mit erem harnische und bogen" aufgenommen und andern „blossen" Urlaub gegeben, so sieht man, wie gering solche „bloss drabanten"[36]) im Vergleiche zu jenen geschätzt wurden. Darum sollte nach des Rates Anordnung, wer aus dem Felde heimzog, doch den Harnisch im Lager lassen[37]), wie es z. B. Thomas Selnaw, Stephan Hundertmark's Ersatzmann, that[38]), und es wurde auch für Reparatur der Harnische im Lager Sorge getragen[39]), indem man einen „platener" bestellte.

§ 8. **Angriffswaffen.**

Als Trutzwaffe ist bei den Kriegern Danzig's zunächst das Messer vorauszusetzen; denn wenn Wilhelm Jordan i. J. 1454 Gesellen beurlauben wollte, „die do nicht 1 messer uff der syten haben und unnütze czur were seyn geschicket"[1]), so ward offenbar das Messer als Minimum des Erforderlichen betrachtet. Schwerter werden in jenem schon öfter angeführten Verzeichnis[2]) bei etlichen der Söldner vermerkt, bei den Bürgern hingegen werden namentlich Spiesse und „Polexen" — d. h. langstielige Aexte —, auch Keulen als Angriffswaffen genannt[3]), aber eben diese Stücke erklärten die Hauptleute mehrfach für unzureichend und verlangten vor allem für den Belagerungskrieg Schusswaffen[4]). Der Wert dieser scheint im 14. und 15. Jahrhundert immer höher zu steigen: Nach den Beschlüssen der Hansa sollten 1367[5]) unter 100 Gewappneten der Hansa 20 Schützen sein, 1395 neben 40 Wäppnern 30 Schützen (mit Armbrüsten) ausgerüstet[6]), 1398 von Danzig zu 12 Wäppnern 8 Schützen[7]) gestellt werden, deren jeder 1 grosse, 1 kleine und 1 „middelsik" Armbrust mitzuführen hatte. 1405 zur Sommerreise nach Samayten sollten aus Danzig unter 60 Wäppnern 30 Armbrustschützen und für je 2 der letzteren ein Knecht mitziehen, um ihnen wenn sie abstiegen, die Pferde nachzuführen[8]); 1414 hatte D. neben 45 Glevegen 63 Schützen im

---

35) D. A. LXXIV 149. [14]54 Donnerstag nach Stanislai. Derselbe klagt über seine Leute ebd. 140 Dirschau Sonnabend nach Kreuzerfindung [14]54: fil under en sint blos ader mit geringem wenig harnsche. Aehnlich ebd. 101. vgl. oben § 3 n. 2 und das Gesuch Dirschau's unten § 9.

36) Dieser Ausdruck D. A. LXXV 415. Meydeburch u. a. an B. u. R. Marienburg Freitag nach Laetare [14]60: das Kasper Wernersdorff gistern sy von der Mewe getogen wol mit 600 perden reysich und mit 400 drabanten, de men hit (!) bloß drabanten. Auch Johannes Rothe braucht im Ritterspiegel (Bibl. des litt. Vereins Stuttgart 53.) v. 2913 „bloz" für den Krieger ohne Leibesschutz. Die Frankfurter Hauptleute liessen den Fussknechten, die ihre Harnische nicht tragen mochten und wegwarfen, diese sogar auf Wagen nachfahren. Wülcker 44. Bujack 726 führt aus der von ihm benutzten Chronik eines Marienburger Bürgers die Aeusserung an: „Wenn die unsrigen nur Harnisch gehabt hätten, von uns wäre der Sieg errungen".

37) D. A. LXXIV 213 erwähnt Kord von Dalem, dass der Rat ihm geschrieben: wer hir nicht bliffen em wolde, deȝ harns solde ik hir beholden. Alȝo do Hans Holste von hir toich, do leid ik sin harns van dem vagen nemen und hebb et her Iochem soldener weider dain (= gegeben). 38) D. A. LXXIV 192. vgl. § 2 n. 10 u. § 11 am Ende.

39) D. A. LXXIV 110: so behofet man hir eynen bogenergesellen mit senegarne und 1 winde und ander gereitschap und ok eynen platener myt syner retschep.

---

1) D. A. LXXIV 149. 2) § 5.

3) 1454 wird der die Wagenburg D's angreifende Graf von Honstein „zu trey molen mit boleschen" zurückgetrieben. Scr. R. P. IV 135. — Je „4 bollegssen und 4 gleffene" auf 1 Boot verlangte Dannel Vroudenberg D. A. LXXIV 462. Im K. B. II f. 66 werden „vor en dosyn glefenyser" (Speereisen) 10 Scot verrechnet. — D. A. LXXV 322: sendet uns 1 schock glevigen, de werden uns nutte vor det anrennen der schutten und mussten schepesglevien sin. — Der Hochmeister verlangte 1433 Sattelbeile, Flegel, Spiesse oder Gleven. St. A. I 593 § 1 n. 1. — Keulen und Spiesse erwähnt D. A. LXXIV 197 § 3 n. 10. Beim Nürnberger Bürgeraufgebot waren von Nahwaffen besonders Spiesse und Hellebarden üblich. Mendheim 18.

4) D. A. LXXIV 124 an B. u. R. vor Marienburg Freitag vor Laetare (1454): de mit den armborsten vorlose wi und pollexen und kulen, spete komen wedder; armborste mote wi hebben. — ebd. 172 Wilhelm Jordan an B. u. R. vor Marienburg Dienstag vor Himmelfahrt [1454]: ich welde wol, welche di vor soldener hie bleben ader widder her komen werden, das die armboerste ader lotbuchsen hetten und nicht pollexen ader spischen. — ebd. 176: spisse, pollexen und kolen dy dinen hir vor nicht. — ebd. 179: ȝyt do vor, was er von volke her werdet bestellen, das sy gutte armborste und lotbuchsen haben, wen kulen und spisse dy beschichten hyr nicht. — ebd. 110: schaffet volk so gy meiste konen und jho gode schotten tho perde . . . wat gy uns van volke senden, dat it gode schotten syn, mit polexen kan man nicht verne reken. 116: Arnt von Telchten an B. u. R. Bütow Mittwoch vor Reminiscere [14]54 über seine Leute: er is endel, de en hebn gen armborst und oc geringen harnsch. — ebd. 236: wes gy senden van vot volk, de lattet hebben armborste und lange schepes glefinge. — ebd. LXXV 323 werden „jo vele schütten unde mit langen glefingen" verlangt. — ebd. LXXIV 170 u. 177 § 2 n. 11 § 13 n. 7. § 1 n. 9.

5) Hanserec. I 373. Dieselbe Bestimmung im Jahre 1394 IV 169. 1395 werden auf 100 Mann 30 Schützen verlangt IV 514. 6) Hanserec. IV 253. 7) Hanserec. IV 280. Auch in den Elbinger Kontingenten sind schon Ende des 14. Jahrh. die Schützen sehr zahlreich. E. A. 84.

8) D. A. Komth. 265: der Kompthur czu Danzig sal sich selben czurichten und mit im usbrengen bruder, dyner und wepener us den synen steten, als her meiste mag, nemelich sal her usrichten us der stat D. 60 wepener, di besten,

Felde[9]); 1420 enthielt sein Kontingent wohl ebenso wie das andrer Städte Schützen neben „schipmannen“ und Wäpnern[10]). 30 „gewopente schutzen“ ausser 30 Gewappneten verlangte von der Stadt der Hochmeister im Jahre 1423, während derselbe 1433 anordnete, dass auf jeden der 30 Streitwagen 4—5 Armbrüste „mit synen pfilen im kocher“ für einen Teil der 10 Mann starken Bemannung mitgenommen würden[11]).

Die Zunftrollen der Leineweber, Barbiere, Bäcker und Schneider[12]) aus der Mitte des 15. Jahrhunderts fordern ebenfalls die Armbrust, auch in den Schadenberechnungen der Söldner[13]) und in dem schon erwähnten Register[14]) wird sie wiederholt genannt. In der, etliche Jahrzehnte jüngeren, ersten Willkür steht allerdings die Armbrust bereits hinter der Lotbüchse[15]), und beim Aufstande von 1525 scheint sie keine Rolle mehr gespielt zu haben, wie denn auch in der bis 1518 geführten Chronik Christoph Beiers der Gebrauch der Armbrust als etwas nicht mehr Uebliches hingestellt wird.[16]) Indes bis über die Mitte des 15. Jahrhunderts hinaus wird sie als Waffe vorauszusetzen sein, wo immer von Schützen die Rede ist, so z. B. wo die Ordnung des Danziger Hutmachergewerkes oder jenes Söldnerregister von Schützengeräte oder Schützengezeuge[17]) sprechen.

Wie verbreitet die Armbrust in Preussen war, erhellt aus dem um 1400 erlassenen, 1408 und 1420 eingeschärften Gesetze, das mit „armbrusten und wapen“ über Land zu reiten verbot[18]). Es haben sich ferner während des 14. und 15. Jahrhunderts in den Städten Gilden gebildet, um in der Handhabung der Armbrust sich zu üben. Die aus Schütz' Chronik stammende, vielfach nachgeschriebene Notiz, dass Winrich von Kniprode das Schiessen mit der Armbrust nach dem Vogel in den Städten eingeführt habe[19]) bietet zwar wenig Gewähr, und für Braunsberg[20]) und Culm[21]) ist das Bestehen der Schützengilden vorm 16. Jahrhundert nicht mit Sicherheit zu erweisen, aber in Thorn wurden schon 1442 und 1489 vom Rate Beschlüsse über den Schiessgarten gefasst[22]); für Elbing ist die Existenz eines Schiessgartens zu 1378, eines Schützenturms zu 1410[23]) urkundlich bezeugt, und schon 1363 hat man dort nach Peter Himmelreich „angefangen, denen, so den vogel mit den armbrosten beschossenn, eine herrengabe zu geben“, während die Schützenrolle der dortigen Neustadt von 1411[24]), die der Altstadt von 1427 stammt. Das Original der Schützenordnung[25]) von D. ist undatiert, da es aber 1418 von einer zweiten, beträchtlich jüngeren Hand mit Zusätzen versehen worden ist, so steht ausser Zweifel, dass die Festsetzungen schon geraume Zeit vor 1418 in Geltung gewesen sind und die Gründung der Gilde noch ins 14. Jahrhundert fällt; „die Schiessgärten“ — es gab also zwei oder mehrere“ — werden in der Feiertagsordnung von 1427, einer auf der Jungstadt 1434, ein Schiessbaum in der Sandgrube 1451 zuerst erwähnt[26]). Auf engere Beziehungen zwischen den Danziger und den Elbinger Schützenbrüdern deutet vielleicht der Umstand,

---

di si gehaben mogen; der sullen di helfte gute schutzen sein. Die bruder und dyner sollen alle die helfte armbrost haben mit dem, das dorzu gehoret, und auch die wepener us den steten. Item her sal usrichten boben seyne dyner 10 obrige schutzen gute, dy under der schutzen banyr ryten sullen und uff in nicht warten durffen. Item man sal iclichem bruder, der ein armbrost furet, eynen obrigen soymerling usrichten. Item so sullen yo tzwene dyner, die do armbrust furen, eynen wol gereten knecht haben, der in ir pferde noch furet, wo sie abetreten, desglich die obrigen schutzen, und auch die schutzen us den steten yo tzwene 1 knecht sullen haben.

9) D. A. LXXIV 10. § 6 n. 6. 10) St. A. I 367. 373. 11) Scr. R. P. IV 357. St. A. I 593.

12) § 7 n. 11 u. § 6 n. 13. 13) § 7 n. 24. 14) § 5 u. § 7. 15) § 1 und ebenso in dem Culmer Fischerbrief von 1478. Z W. G. V. XXIII 98. 16) Z. W. G. V. XI 65 ff. Scr. R. P. V 471.

17) D. A. bibl. arch. Ged. P. 14 f. 11: Wer das Werk gewinnen wollte, sollte „eynes schutzen gezeug“ haben. — D. A. LXXV 434 a S. 3: 1 krewis und 2 schutzcenfullegeczewge. — ebd. S. 1: eyn schutczgerethe mit vullem geczewge. vgl. auch oben § 7. Unter dem vollen Gezeug ist wohl ausser der Armbrust und dem Köcher, den ich nur St. A. I 593 erwähnt finde, der Gürtel nebst dem Haken zu verstehen, an dem man beim Spannen die Sehne festhielt, während man den Bogen nach unten drückte, wie es das Bild in Schultz D. L. Fig. 629 darstellt. — Die Ordensinventare unterscheiden Wind-, Ruck- und Stegreifarmbrüste (Weber 578. Köhler III 1, 116. E. A. 88); in Strassburg i. E. machte man 1465 einen Unterschied zwischen „gespenet“ und „geschift“ Armbrüsten (Brucker 15), in D. jedoch werden besondere Gattungen dieser Waffe — abgesehen von der oben erwähnten Scheidung grosser und kleiner — nicht erwähnt; höchstens könnte man aus der Forderung einer Winde (D. A. LXXIV 110 § 7 n. 39) die Existenz von Windarmbrüsten schliessen. 18) St. A. I 70. 117. 348. 19) Voigt Gesch. V 97. Schütz f. 73.

20) Neue preuss. Provinc. Blätt. 1850 IX 33. Zum Jahre 1520 wird die Vogelstange erwähnt, Scr. R. P. V. 337.

21) Z. W. G. V. XXXIII 206. 22) Wernicke die Thorner Schützengilde S. 12 u. 14. 23) Himmelreich 17. E. A. 30.

24) Nach gütiger Mitteilung des Herrn Direktor Dr. Töppen. 25) Das Facsimile bei von Treskow 73.

26) Scr. P. P. IV 356. Hirsch 323. St. A. III 288. Zu 1483, 1484, 1488, 1494 wird in Weinreichs Chronik Scr. P. P. IV 747. 751. 767. 770. 796. „schitzstange“ bezw. „schitzgarten“ oder „der junker schitzgarten“ genannt, hier scheint es sich aber überall um die Georgsbrüderschaft zu handeln, die allerdings auch dem Armbrustschiessen oblag. Die Vorsteher der eigentlichen Schützengilde, von der oben im Texte die Rede ist, nennen sich in einer Urkunde von 1585, in der die alte Ordnung erneuert bezw. abgeändert wird, „Elterleute des löblichen Schießgartens im breiten Thor“.

dass hier wie dort von den Schützen der h. Erasmus[27]) verehrt wurde, der sonst, so weit ich sehe, nirgends als Patron der Schützen erscheint[28]). Dass diese mit ihrer Kunst der Vaterstadt im Kriege nützlich geworden seien, möchte man mit von Treskow wohl annehmen, überliefert aber ist davon nichts.

Für die Ausrüstung des städtischen Kriegsvolkes mit Armbrüsten und Geschoss sorgte schon im 14. Jahrhundert auch die Stadt. Denn das älteste Kämmereibuch verzeichnet f. 2, 62, 96, 121 Ausgaben für „balistae“, Armbrüste, und f. 9, 66, 96, 194 für den balistarius; dass wir es hier mit einem Manne zu thun haben, der für die Stadt Armbrüste lieferte[29]), lehrt der Eintrag f. 96 „balistarius tenetur omni anno 4 balist [as] pasce“ und der weitere Posten ebd. „1 m [ark] pro venis“, der seinesgleichen auch f. 194 unter der Ueberschrift, „balistarius“ und f. 158 unter der Ueberschrift „distributa generalia“ findet. Denn „venae“ dürfen wir mit „adern“ identificieren, „adern“ aber nannte man in Nürnberg — und gewiss nicht nur dort — die Sehnen der Armbrüste[30]), wie das Wort Ader überhaupt dem Worte nervus entspricht[31]). Der balistarius nun des Kämmereibuchs aus dem 14. Jahrhundert kehrt in der Korrespondenz des 13jährigen Krieges wieder unter dem Namen „bogner“ oder „armbruster“. Denn wenn 1454 Hauptleute zu Leske vom Rate erst einen „bogenergesellen“[32]) und tags darauf einen armborster oder falls solcher nicht zur Verfügung stehe, fertige Armbrüste erbitten[33]), wenn ein andermal ein zweier und dritter bogener gewünscht wird, weil für den einen schon anwesenden zu viel Arbeit an Armbrüsten sei[34]), wenn endlich in der Ordnung der Schützen die Schusswaffe „bogen“ und das Geschoss „bolczen“[35]) genannt ist, welcher Name nur auf Armbrustgeschosse angewendet wird, so kann nicht bezweifelt werden, dass die Armbrust auch Bogen, der Armbruster auch Bogener hiess[36]). Und wie beim balistarius des 14. Jahrhunderts die venae, so spielte beim Armbruster zur Zeit des grossen Krieges „pese-“ oder „senegarn“ oder „krichsnur“[37]) eine wichtige Rolle.

Es erscheint ferner im ältesten Kämmereibuch f. 14, 56, 66, 96 der „pilsmet“, einmal auch

---

27) Die nur in moderner Abschrift erhaltene Schützenrolle der Elbinger Neustadt von 1411 erwähnt: „das sich dy brudir des schisgarten gegeben haben czu sunthe Erasmus bruderschaft“; in D. hatte die Schützengilde 1488 — und vermutlich schon früher — eine Erasmuskapelle in der Marienkirche von Treskow 17. Hirsch, Oberpfarrkirche von St. Marien I 393. Auf Uebungen im Armbrustschiessen weist wohl Curt von Dalen hin oben S. 9.

28) Gengler 472 kennt Sebastians-, Georgs-, Barbara- und Antoniusgilden, Würdinger II 393 auch Florians-, Edelmann, Das Schützenwesen, München 1890 S. 7 auch Johannesgilden.

29) In Strassburg i/E. gab es schon 1275 einen städtischen Balistarius oder Armbruster. Strassburger Urk.-Buch II n. 46. Vgl I n. 318. III n. 546 u. 1217. IV 2; 167. Schmoller 124. Bei Brucker 18 ist eine Beratschlagung mitgeteilt, welche die „armbroster“ oberdeutscher Städte 1449 in Strassburg gehalten haben, „als daȝ schiessen doselbs gewesen ist“; ihren das Gewerk betreffenden Beschlüssen schlossen sich dann „auf der Herbstmesse zu Frankfurt versammelt“, die Armbruster von Mainz, Frankfurt, Basel, Bingen, Koblenz, Speier, Landau u. Zabern an. ebd. 19.

30) D. St. Chr. II 335. 31) Nach Grimm's Deutschem Wörterb. s. v.

32) D. A. LXXIV 110 § 7 n. 39 u. unten § 9 n. 23 „bolistarum reformatores“.

33) D. A. LXXIV 111: sendet uns de pypers mit dem trumpitter und armborster, eynen barber myt salve und de schr[ift] von den soldeners; wen se syn hir nicht halff, de geschr[even] stain. It is twar groit armoit, dat wy ut unser stat nicht mer den 30 perde vormage, de hebbe wy nicht reiseger. Item sendet uns goit ber vor de reisegen olege vastenspyse, so gy weten, dat dar tho hort eyn drunk malmesyge sulle des morgens wol smekken; man wy syn vorne van dem toppen (?). Sendet uns noch 20 loitbussen. Desse breken sere, wan man se schot. Wille gy nicht senden armborster, so sende en 20 vardege armborste den luden tho doinde (= thun, geben), den ere thobreken, krichsnore.

34) D. A. LXXV 322: her Wilm Gorden u. a. an B. u. R. vor Marienburg „im here“: hyr is vele arbeydes an armborsten, und de bogener, de hir is, de kan en allene nicht geraden .. dat gy nocht 2 bogener mit sulen, noten und mit deme, dat dar to denet, utrichten willet. 35) von Treskow 10. 12.

36) Dass die Stadt einen solchen in ständigem Dienst hatte, möchte man meinen, wenn man die Bitte der Hauptleute vor Marienburg D. A. LXXIV 124 liest: „van de meister de bogener kumpt, dar sent en met den ersten her wedder“ oder die Meldung der Hauptleute auf Schlochau D A. LXXV 309: „der weyn (= wagen) dar van scr. mit dem buchsenschutczen und armbrustirer ist uns so lange her noch nicht gekomen“. — D. A. VI 31 bittet Nicloß von Stiborße „hergreff im here vor der Konitz“ Sonnabend nach Sophie [14]54 B. u. R. von D. um Bezahlung eines Fuhrmanns „von Baltheßar des bogeners wegen, das her en mit seynem gerethe in das her vor die Konitz hat gefuret“. Und vielleicht ist auch der „snitzmeister“ auf Schlochau für einen Bogener zu halten, da der Orden Armbrüste und Pfeile von Schnitzmeistern fertigen liess (Scr. R. P. II 708.) D. A. LXXIV 113 schreiben Cort von Dalen Hans Peckow: ok leve her Harmen (d. i. Hermann Stargart) also gy gesant hebben iuwen soldener Hans Stolpman hir to uns, he begat it hir so, dat he unsen snitzmeister by nachte over lep und wolde ene dot slan up sinen bedde.

37) D. A. LXXIV 124: Sendet degelike borger her und peßgarn, knoken to noten, vilen und ander gerede dar to horendez. D. A. LXXIV 109 Cord von Dalen Hans Peckow an B. und R. Schlochau Asschedag [14]54: sendet uns 1 schok krychsnore und peysegarn. — ebd 107: sendet uns peȝegarn und 3 tonnen pile. — ebd. 94, 110 u. 143. vgl. oben n. 3 und unten § 11 n. 19. Auch die Ordensburgen bewahrten Vorräte an „senewegarn“ auf (Weber 578), in welchem Worte die ältere Form für Sehne ebenso erhalten ist wie in der Danziger Schützenrolle von Treskow 12.

mit Namen Cuntzo Hovener, und f. 14, 56, 66, 101, 128, 179 der „pilschefter“, zu welchem Worte einmal der Zusatz „antiquus“ und mehrmals der Name Hensel Kirseborch sowie eine Geldsumme „pro telis“ gefügt ist. Einen „pfeilscheffter“ nun erbat man 1460 nach Marienburg, der die dort im alten „treßel“ liegenden alten Pfeile „czumachen“ söllte[38]); des Pfeilschmieds Aufgabe war wohl das „sticken“, d. h. spitzmachen, denn dies verdang Marquard Knake, Sendebote des Rates, zu Lauenburg 1460 an einen Schmied[39]). Unaufhörlich wiederholen sich während des 13jährigen Krieges die Bitten der Feldhauptleute um Pfeile, die man schock-, tonnen- oder lastweise lieferte und für deren Anfertigung auch einmal ein Stück als Modell zurückgeschickt worden zu sein scheint[40]). Mehrfach wird der Wunsch geäussert, dass die Pfeile von gehörigem Gewichte seien, weil sonst der Bogen der Armbrust leide[41]); anstatt der Bogen aus Horn, die uns in der Zunftrolle der Lübischen „armbosterer“ von 1425 und in den Ordensinventarien[42]) bezeugt sind, werden wir bei den Danziger Truppen um 1460 stählerne Armbrustbogen vorauszusetzen haben, wenigstens wurde zur Reparatur von Armbrüsten neben Säulen oder Schäften und Nüssen[43]) auch Stahl[44]) ins Feldlager erbeten, während man andere Male es vorzog, beschädigte Armbrüste heim zusenden[45]).

§ 9. Belagerungsgerät. Feuerwaffen.

Das älteste Kämmereibuch hat f. 121 zwei Ausgabeposten „pro fundibulis“. Vielleicht sind Schleudern gemeint, wie sie bei den Kriegern des Mittelalters mehrfach vorkommen[1]); da indes in den Ordensinventaren und in den Kriegsberichten aus D., soweit ich sehe, der Schleuder als Handwaffe nicht Erwähnung geschieht, so möchte ich jene Aufzeichnung eher auf Schleudermaschinen, sogenannte Bliden, beziehen, wie sie von den Hansen[2]) 1361 gegen König Waldemar und von den Danzigern 1455 und 1460 gegen Marienburg mitgeführt wurden[3]).

Man bedurfte ferner eines Schutzes beim Vorgehen gegen Befestigungen. Im Jahre 1454 erbaten zur Bestürmung von Damnitz Feldhauptleute auf Schlochau vom Rate[4]) die kleine Katze,

---

[38]) D. A. LXXV 408 Herman Witte an B. u. R. Marienburg Mittwoch vor Oculi [14]60: Im Rathause zu Culm bewahrte man noch 1480 die Pfeile geschäftet auf Z. W. G. V. XXIII 44.

[39]) D. A LXXV 417 an B u. R. Lauenburg Montag vor U. Frauen Tag [14]60: ic heb verdingt 100 schok pyle dem smede to 4 schaten (= Scot) dat schok. De geselle, de se hir sticket, wil 6 sc. van dem scokke hebbe. Ic heb 2 scod geboden, jedoch heb wij de iseren, so werden aner (!) jo gesticken. 1395 unterschieden die Hansen gestickete und getüllete Pfeile. Hanserec. IV 280.

[40]) D. A. LXXV 197: pile, pulver vorgetet nicht; hyr is en pil mit.

[41]) D. A. LXXIV 172: sendet uns van den swersten philen 1 tunne ader 4 . . wen die geringen phile vorterben uns dy starken armbroste. — ebd. 181: wetet, dat wy neyn schot mer hebben; wy moten swarer schot hebben edder wy moten dat auergheven (= übergeben, aufgeben?): wy scheten unse armborste daraner entwey. — D. A. LXXV 306: sendet uns $^1/_2$ last pyle, de jo swar genoch syn, und noch 2 tonnen bussenkrude . . wen de water up komen, dat man de grote busse in enen kanen her sende. — D. A. LXXIV 189: Kirsten Brakil u. a. an B. u. R. Dirschau Sonnabend vor Trinitatis [14]54: Uns geschoß gebricht alȝe an pheilen; wen dy bremsen (!) mith alle (= allesamt) nicht toegn und gutte bogen werden czubrochen und vortorben. Dorumb uns gutte bestendige pheyle mogit senden. Was die Bremsen an den Armbrüsten sein mögen, vermag ich mir nicht zu erklären: nach dem Zusammenhang möchte man an eine Haltevorrichtung denken, die das allzu starke Schnellen des Bogens verhindern soll.

[42]) Wehrmann Lübische Zunftrollen 161. Weber 578.

[43]) D. A. LXXIV 124. LXXV 322 oben n. 34 u. 37. Die Nuss hat einen Einschnitt zur Aufnahme der Sehne, und diese wird durch Umdrehung der Nuss um den durch den Schaft quer hindurch reichenden Stift frei, so dass sie vorschnellen kann. Dass man die Nüsse aus Knochen mit Feilen herstellte, wird durch die eine der angeführten Stellen wahrscheinlich.

[44]) D. A. LXXIV 143: sende senegarn und eynen steyn stal uff daz men die armburste, dy uns zcu schad seyn angeslagen, mogen wedder anrichten und daȝ men dy bicken, do men dy buchsensteyne mete howt, mag stalen. — ebd. 182 erbittet der Hauptmann zu Schlochau „eynen steyn stael“ ohne Angabe des Zwecks.

[45]) D. A. LXXIV 110: desse thobraken armborste latent maken.

---

[1]) Schultz H. L. II 204.

[2]) Hanserec. I 191. Köhler III 1, 239.

[3]) Scr. R. P. IV 558. D. A. LXXV 412: Jacop Falke u. a. an B. u. R. Marienburg Mariä Verkündigung [14]60: juwe breff uns hude gesant mit etlikem gerede denende to der bliden, darby gy uns hebbe geschreven, de sulve blide to richten . . Ueber die Bliden vgl. Köhler III 1, 195.

[4]) D. A. LXXIV 98: Cort von Dalen und Hans Peckow vor Damenitz Mathiastag [14]44 (!) bitten zu senden „meester Hinrich den büßenschütt und van den grotesten byßen und VI ader VIII tonn pile, und wolde gy uns de kleyne katte mede senden, de op dem stathove licht, de solde uns hir sere nütte werden, und ok III oder IV mester von tymmerluden, de sulken ding weten to maken; ander tymmerlude krigen wy hir genoch, sunder de wetent nicht to maken“. Ueber diese Belagerungsgeräte Jähns I 260, 265, 269. Köhler III 2, 212 ff.

die auf dem Stadthofe liege; der Ausdruck lässt keinen Zweifel, dass die Stadt mindestens zwei solcher Katzen besass, die auch als „treibende werke“ bezeichnet wurden. „Mit zcwen treibenden werken mit unsern lewthen und mit unsern buchsen“ wollten eben jene Hauptleute etliche Wochen später den Woywoden von Bromberg beim Sturme auf Konitz[5]) unterstützen; und das Jahr darauf wünschte der Rat, „das man etzliche kanen bebollwerkt mit katczen zcuvertigen ließe“, um sie zum Frühjahr in die Nogat zu bringen[6]). 1458 bat der Gubernator den Rat, „daz ir etczliche Schirmen, als ir villeichte die bereith habt, fertiget mit pulver, buchsenschutczen mit etczlichen werglewten dobey“[7]), und im selben Jahre schrieb der Ratsherr Eynwaldt Wryge[8]) im Auftrage des Königs der Stadt, sie solle Körbe herrichten lassen, ferner „leitern und schirme addir stormtarschen, damit men an mawern mochte sicher zcu storme geen“. „Die hern von Thorun“, so fährt Eynwalt fort, „lissen kcu Papauw etzliche solche Schirme van fichten delen machen, die nicht veste weren: darumb disse hoffeleuthe sere speh (= spöttisch) sprechen; was ir lasset bereiten, bitte ich euch, das ir das gut und stark lasset machen“. Man sieht daraus, was auch jenes Schreiben aus Schlochau lehrt, dass nicht überall die Handwerksleute auf die Anfertigung solcher Sturmgeräte sich verstanden; die Werkmeister von D. genossen offenbar guten Ruf, wenn man sie 1454 nach Königsberg kommen liess, um „schirme, treybende werk und katten“ herzustellen[9]).

Wollen wir uns ein Urteil bilden über die Frage, wann man in D. begann Feuerwaffen zu brauchen, so wird davon auszugehen sein, dass die — uns genau bekannte — Ausrüstung der Hansen zum Zuge gegen Dänemark im Jahre 1368 noch keine Büchsen enthielt, solche aber zwei Jahre später in Lübeck gekauft und im J. 1385 u. 1395 mit zu Schiffe genommen wurden, dass ferner das erste sichere Zeugnis für die Anwendung des neuen Geschützes in den Ordenskriegen das Jahr 1381 betrifft[10]). So könnte man vielleicht schon zwei Posten des ältesten K. B. f. 157: „pro lode“ und „pro cupro to loden“, denen Posten „ad reisam sive expeditionem“ vorangehen, auf Geschosse von Feuerwaffen beziehen, doch ist die Verwendung kupferner Geschosse sonst meines Wissens nicht bezeugt. Ganz klar tritt die gesteigerte Bedeutung der Feuerwaffe auf den ersten 5 Seiten des K. B. II hervor: wie wir diesen entnehmen, hatte die Stadt in dem einen Jahre 1461 67 Büchsen zu bezahlen, deren Preise von 1—4 Mark differierten und von denen 35 als Lot-, 3 als Haken-, 2 als Tarrasbüchsen bezeichnet werden. 4 Büchsen werden „eisern“ genannt, die andern werden also wohl wie die Mehrzahl der damaligen Pulvergeschütze aus Zinn und Kupfer[11]) hergestellt worden sein, wie denn auch S. 2 und 64 jenes Buches je 1 Centner Kupfer verrechnet wird. In einigen Fällen ist zur Angabe der Preise noch der Vermerk gesetzt, „to geten“ (zu giessen), mehrmals auch der Name des Meisters, dem das Geld gezahlt wurde[12]). — Sechzig Jahre später, im Jahre 1520, war D. nach der — vielleicht übertriebenen — Angabe der Ferberchronik so wohl mit Feuerwaffen versehen, dass die Stadt „mer dann 8000 schosse vormochte mit der ersten ladungen von iren mauern und thurmen und blockhäusern ane der burger eigene zilbuchsen“[13]).

Schon im Anfange des 15. Jahrhunderts waren Danziger Büchsen und Büchsengiesser oder Büchsenschützen vielbegehrt: Elbing kaufte 1410 in D. Büchsen für 100 Mark, 1414 eine grosse, $12^1/_2$ Centner schwere für 77 Mark; in D. arbeiteten Werner auf dem Berge und Peter Werdener als Büchsengiesser für den Orden, und der Komthur von D. musste dem Hochmeister Bescheid geben, wie man solchen Leuten zu lohnen pflegte[14]).

Die Ratmannen von Graudenz baten 1414, D. möge ihrem Stadtknechte zu einem Büchsenschützen verhelfen[15]); 1433 verlangte der Hochmeister, dass D. jeden der 30 zu stellenden Streitwagen mit 4 langen Lotbüchsen ausrüste, für deren jede 4 Pfund Pulver und 2 Schock „Gelote“

---

5) D. A. LXXIV 136. Sonnabend vor Quasimodogeniti 1454.

6) D. A LXXV 355. Rat von D. an Herman Stargarth Bürgermeister und Andris Eler „rathmann und sendeboten“ Sonntag nach Convers. s. Pauli [14]55. Ueber bebollwerkte Schiffe Bujack im Prog. des Altst. Gymn. zu Königsberg. 1888. S. 6.

7) D. A XLVIII 70. Elbing Donnerstag nach Visit. Mariae. Zu den Werkleuten gehörte wohl auch Magister Thomas carpentarius, dessen Ablohnung Nicloß von Stiborße unter Anerkennung seiner guten Dienste von D. erbittet. Vor Konitz Aegidii [14]54 D. A. VI 39. 8) D. A. L 40. Papau [14]58. 9) St. A. IV 292.

10) Hanserec. II 353. IV 280. Dass in den Hansestädten vor 1370 keine Feuerwaffen vorkommen und dass insbesondere die Nachricht, der Brand des Lübecker Rathauses 1358 sei durch eine Pulverexplosion veranlasst worden, unglaubwürdig ist, hat Köhler III 1, 237 ff dargethan. vgl. auch Töppen 4. 11) Köhler III 1, 260 ff. 303 ff. Jähns I 400 ff.

12) Es werden genannt Lucas Koler, Tobias Steynwech, Mattis, Peter Herder, Hinr. Reymer.

13) Scr. R. P. V 532, auf welche Stelle Herr Dr. Gehrke mich aufmerksam machte.

14) Töppen 28. 29. E. A. 88 f. Voigt Geschichte der Marienburg 541.

15) D. A. LXI D. 4.

erforderlich seien; ausserdem sollte zu 20 Wagen — d. h. doch wohl zu deren jedem — „eyn buchse, die eyn steyn schust als eyn gut haupt“ beschafft werden[16]).

1454 wurden von D. „bochmeister (!), bochsen, pulver, steyne mit etzlichem folke“ für die Stadt Holland nach Elbing abgesandt[17]), von D. erbat 1434 Stargard Hilfe „mit czween steenbuchsen, mit czwen tonnen pulver unde ouch mit buchsensteine“ und 1458 einen guten Büchsenschützen, da der eigene nichts tauge[18]).

Ebenso begehrte 1454 Neuenburg Beistand „mit bochsen, polver, pheilen, armbroste“ und Braunsberg Zusendung eines Büchsenschützen. Im selben Jahre kamen an D. auch Gesuche Lauenburgs um $1/2$ Tonne pulvers und Lebas um „1 par vogheler uns tho lenende . . . . mit so vele pulvers alz dar thu horet“[19]), ferner während des grossen Krieges eine Bitte von Bütow um Hilfe „mit eyner buchse addir mit dreyn und mit was polwir unde mit geschoes adder feylen“ und von Dirschau um „40 adir 50 mann, dy harnisch und geschoß hetten, und eynen woltuchtigen getruwen buchßnschoetcze“ sowie um 2 Büchsen mit etlichen Steinen[20]).

Auch Land und Städte des preussischen Bundes erwarteten 1454 zunächst von D. Beistand „mit buchszen und mit folke“, und im selben Jahre tröstete der Gubernator den Rat wegen der vor Marienburg erlittenen Niederlage mit den Worten: „ir habet von gnoden gotes volkes gnug; dorczu habt ir schiffe, both, esspinge, buchsen, pulver und alle czubehorung notdorfft“, ersuchte ferner des Königs Hauptmann zu Mewe, Hans von der Jene, D. um Darleihung von Büchsen, Pfeilen und Pulver[21]) und verlangte der Woywode von Briske, Nicolaus von Stiborze[22]), von D. das eine Mal „bombarden magnam, pulveres et missilia“, das andere Mal „bolistarum reformatores et bombardistas[23]); König Kasimir selbst weist im nämlichen Jahre D. an ihm auf seine Kosten 2 „magistros pixidum sive bombardarum“ zu senden[24]). Endlich bat 1459 von Marienburg aus der Gubernator die Stadt ihm 4 „cammerböchßen“ zu leihen und baldigst mit etlichem Pulver und Steinen zuzuschicken[25]).

Hält man dies alles mit der Thatsache zusammen, dass noch 1457 ein Büchsenschütze sich dünken konnte, er sei einem Könige von Polen unentbehrlich[26]), so ermisst man erst, wie hoch damals angeschlagen wurde, was D. an Geschütz und an Büchsenmeistern aufzubringen vermochte. Von letzteren werden bei Namen genannt Meister Wenczel und (vielleicht derselbe?) Wenczel Herffart[27]), Meister Jacob[28]), Meister Hans oder Johann[29]), Lorenz Pawczke, Meister Niclaß[30]) Hinr[ich] von Lonen[31]). Kurz vor dem Kriege im Jahre 1453 bietet Meister Johan Goldbeke, „her Olafes bussenschuitte“, von Wisby aus, ein Jahr später Meister Hans „eyn gysser itczunt czu Franckenford an der Oder“ dem Rate seine Dienste an[32]); der Frankfurter Meister verspricht Büchsen zu giessen „do man methe in dy hoge zcu schyssen phleget“ und hat am Rande seines Schreibens eine Zeichnung solcher aufrecht stehenden Büchse entworfen, Goldbeke macht sich anheischig 3 oder 4erlei „kostlik krut“ zu den Büchsen zu liefern, zunächt zur Anzündung von Städten und Schlössern „eyn vuer to makende ... des man mit woter nicht leschen sal, dat sint gheheyten draken“, ferner „vuerballe, da man pleht in schepes boort to bruken, der gelük ok neyman leschen sal mit watere, al werde he ok in de zee gewarpen oppe 300 vaden“.

---

16) St. A. I 593. Köhler III 2, 296. 17) D A LXV 61. 18) D. A. LXIII H. 2a und 19.

19) D. A. LXII K. 6 u. LXVI A. 9; XXXIV A. 7 u. 10.

20) D. A. XXXVI B. 4. LXI B. 7 u. 15. Doch borgen sich auch einmal die Danziger in Mewe eine grosse Büchse D. A. LXXIV 164: ich sante nach der grossen buchsen czur Mewe.

21) St A. IV 324. D. A. XLVIII 6. Thorn Donnerstag vor Judica und ebd. LVI 3. 22) D. A. VI 29.

23) D. A. VI 57 in Corunowo iam in recessu super viam in Thuchola [1454—66].

24) D. A. I 18. Vislicie fer. IV ante s. Agn. [145]4.

25) D. A. XLVIII 90. 26) St. A. IV 576.

27) D. A. LXXV 272. Wenczel Herffart, der D. A. LX D 15 als Büchsenmeister vor Conitz an B. u. R. schreibt, steht im Dienste des Landes.

28) D. A. LXXV 312: „Jacob den bussenschutten den polen“. LXIII H. 19 „mit meister Jocob deme buchsengyser“. – Das K. B. II f. 66 verrechnet 2 Mark „Johan Leven Jocob den bussenschutten in syner krankhet to versorgen“.

29) Neben Hans Czinkefitz erscheint ein zweiter Hans D. A. LXXIV 155: ouch so thun meister Hannße dem Justen (?) dy owgen wec, daz her nicht kan schissen; fordert uns czweyne gutte buchsensucczen here, czum wenigsten eynen. — Ebd. LXXV 314: sendet uns $1/2$ tonne pulver to den bussen, meister Johan sede uns nu erst to, unde noch 2 torne pyle und kopet bleyȝ up den sünafent; gy hebben den besten cop — Das K. B. II f. 65 verrechnet 5 Mark „meister Hans dem bussenschutten“; derselbe Name D. A. LXXIV 140. 162. LXXV 381.

30) D. A. LXXV 431 u. LVIII 44. 31) D. A. K. B. II f. 1 u. 2. Vgl n. 4.

32) D. A. XI 36. LXXIII 39. Ueber die „Drachen“ Jähns I 253.

Des Bedarfs an Schwefel, Salpeter und Pulver oder Büchsenkraut für die Feuerwaffen thun nicht nur die Hauptleute in ihren Berichten an den Rat häufig Erwähnung[33]) sondern auch das K. B. II verrechnet f. 51—55 bedeutende Summen, die für jene Dinge verausgabt sind. Auch Bernstein wurde gefordert, namentlich zu Feuerpfeilen, mit denen eine Stadt in Brand geschossen werden sollte. Zur Ladung der Geschütze gehörten ferner Holzpfropfen, durch die man das Pulver vom Geschosse trennte; zu solchen Pfropfen empfehlen die damals viel gelesenen „zwölf Büchsenmeisterfragen“[34]) besonders das Erlenholz, und wirklich werden im K. B. II f. 66 „vor en virdel erlnholt to proppen“ 7 Firdung notiert[35]). Vermutlich zum Behauen des Holzes dienten die Handbeile, die man für die Büchsenschützen zum Laden erbat[36]). Unklar bleibt, wozu und wie die „propeyseren“ verwendet wurden[37]), während über die „pulverbusseken“ oder „klene busseken to den lotbussen“[38]), wohl kein Zweifel obwalten kann. Geschosse wurden namentlich aus Blei hergestellt[39]), das reichlich und billig einzukaufen die Feldhauptleute dem Rate nahe legten[40]), und zwar in verschiedener Grösse; aus dem Lager vor Mewe schrieb man „umme 4 off 5 schok de aller clenesten lode, dar sin hyr vele bussen to“[41]), ein ander Mal wurden „gemene Lode“ erbeten[42]). Man brauchte sie auch für die Tarrasbüchsen[44]), von welchen letzteren wir lesen, dass sie weiter trugen als die Lotbüchsen.[45]).

Steine wurden nicht nur für die grossen Büchsen, sondern z. B. auch für die „Vogeler“[43]) als Geschosse verwendet und teils daheim teils im Felde mit eigens dazu hergerichteten Bicken — zuweilen nach Modell — zurecht gehauen[46]); Ausgaben hierfür weist das K. B. II f. 1—5 zahlreich auf, f. 65 vermerkt es, dass für 25 Schock zu 16 Scot an Meister Hans Kretzmer 16 Mark 16 Scot gezahlt seien; Steine für Hakenbüchsen waren grösser als die für Vogeler.

Eben dort f. 64 ist eine Ausgabe eingetragen „dem Hofemeister vor bussen into howen, into binden vor rade, vor mulden und dagelonern“ und f. 3 „vor 2 halbe karren to bussen“, ferner

---

33) D A. LXXV 302. Hans Roloff an den Rat Darsau (?) Freitag nach Quatember: lat mi schot (=Geschoss) werden und krude. — ebd. XLVIII 70 vgl oben und LXXV 306 § 8 n 1. „Pulver und pyle“ werden verlangt D. A. LXXIV 114; „czwe tonne pulfer und fünf tonne pfeile“ ebd. 136 — ebd. 162: dat her Scherlenczeky mit my gesproken und befolen hefft iu to scr[even] her to senden int her dem hern adir myr 3 punt klaren gelen bernst[ein], 3 punt swefel und 3 adir me ȝelpeter, mittem ersten gy mogen, umme czake willen in de stat to scheiten. — ebd. LVI 17. Hans von der Jene an B. u. R. vor Konitz Donnerstag nach Sophie [14]54: sweebel, burnstein und pulver in das her vor die Konitz geruchet czu senden yo ee besser, das man fuerpfeyle davon moge machen. – ebd. LXXV 381 berechnet ein Ungenannter dem B. u. R. seine Auslagen für Pulver, Schwefel und Salpeter bei der Bestürmung Marienburgs 1454.

34) Jähns I 396 Würdinger II 344. Köhler III, 1, 267. Töppen 69.

35) Posten für Pfropfen erscheinen auch f. 1—3 mehrfach, einmal 4 Mark für 40 Schock.

36) D. A. LXXIV 240: sendet dem bussenschutten 4 hantbileken. – ebd. LXXV 314: noch 1 kleyn hantbyl de büssen mete to laden.

37) D. A. LXXIV 240: sendet 20 propeyseren, der hebbe wy gebrech to den lotbussen; wenn ebd. LXXV 372: Eynwolt Wryge an Harman Stargart Bürgermeister schreibt: „sende yo polczen genoch tho den bossen“, so kann man an Pfropfeisen, aber auch an Geschosse denken.

38) K. B. II f. 1: „vor propeyser und bussen to geten“ 3 Mark 6 Schilling, „vor proppe und pulverbusseken“ 2 Mark 6 Schilling, „vor 4 schok kleyne busseken to den lotbussen“ 1 Mark. Auch die Ordensinventare führen „propeysen“ und „pulvermesechen“ auf. Töppen 69. Weber 578.

39) Weshalb wohl auch der Name blebussen gebraucht wird. D. A. LXXV 393. Jacop Wulff u. a. an B. u. R. Laurentiustag [14]59. 40) vgl. n. 29 u. 46. 41) D. A. LXXV 478.

42) D. A. LXXIV 240: pile en hebbe wy nicht to verdelen: ok gemene lode to den lotbussen sendet uns

43) D. A. LXXV 460. Lucasch Astell an B. u. R. „ym here“ Montag Martini [14]65: schicket hiher czwu lange lanczuch (?) czur czogebrucke, vier slosser, vier ketin mit haspen, kleyne steyne czu fogeler und grote czu hockenbuchßin; schicket eyne tarrisbuchße mit irr czugehorung. — Eine Hakenbüchse wird auch K. B. II f. 64 genannt

44) D. A. LXXIV 155: fordert uns ouch eyne tarrachsbuchße mit gelothe und dy grosse buchse. — Ueber die verschiedenen Namen und Arten der Büchsen Jähns I 402 ff. Köhler III 1, 260 ff. 303 ff. Den Tarrasbüchsen entsprechen in Bayern Schirmbüchsen Würdinger II, 403.

45) D A. LXXIV 240 bittet Johann Meydeburg den Rat um Lotbüchsen und meldet: wy leten to nachte von Dersow halen 3 stenbussen; hadde wy er nicht gekregen. wy sulden not geleden hebben. Darumme, gude hern und vrunt, were uns sere nutte eyne tarraxbuss. Wen se vele scharme ut dreven, we wol se nicht an uns quemen. Krige wy der nicht, so reken se mit eren bussen vorder dan wy mit unsen doen konnen.

46) D. A. LXXIV 124: sent uncz lode to den bussen en 400 und bli mede und en 40 stene na desser mate und en 10 armborste. — ebd. 162 Hans Peckow an B. u. R. vor Konitz Donnerstag nach Sophie [14]54: sendet 1 aff twe, de bussen steyne houfen konnen. — ebd. 172: so were gros not, das er uns 1 man herschicktet mit bicken, der uns buchsensteyn hibe. — ebd. LXXV 309: so habe ich gesandt vor dy Conitcz cleyn und gross 14 buchßen und haben en gesand alle steyne, dy czu den buchȝen dynen, daȝ ich keynen nehe (!) uffm slosse habe. Darumb thut wol und sendet uns czweyne steynhewger mit irer reitszchaft yo ee yo besser, daȝ sy steyne hawen und daȝ sy bicken gnugk methe bringen. — Ueber Modellsteine Z. W. G. V. XXIII 43. Würdinger II 403. Stahl zu den Bicken § 8 n.

K. B. III f. 103 „vor karren to den bussen to beteren"; wir werden hiernach nicht bezweifeln, dass ein Teil der in K. B. II aufgeführten 67 Büchsen, ebenso wie es anderwärts geschah, in Mulden[47]) gefasst und diese auf Räder gesetzt wurden, und diese Büchsen mögen es sein, die Lindau[48]) den Lotbüchsen als Karrenbüchsen gegenüberstellt.

Die Büchsen, die Steine von Kopfgrösse schossen[49]), und die ganz grossen konnte man natürlich nur auf Wagen transportieren, die nicht zu schwach sein durften[50]); zu ihrer Handhabung bedurfte man auch Stangen und Seile[51]). Wie schwer beweglich die grössten Stücke waren, lehrt uns die Bitte von Hauptleuten zu Tuchel um Steinbüchsen, die man führen und hantieren könne[52]); trotzdem wurden gerade jene sehr hoch geschätzt[53]). Denn als im Jahre 1454 eine grosse Büchse des Schlosses Schlochau „by den wagen" gebracht war. um dem Wunsche des Rates gemäss nach D. geschafft zu werden, da meinten die Landleute: „ween men die busse von hir brocht, so were alle er troest weech"[54]), und ein Schade an solchem Stücke wurde sehr unangenehm empfunden. Den Büchsenschützen Hans Czinkefitz warfen die Hauptleute auf Schlochau in den Turm, da er seine alte Tücke und Untugend bewiesen habe „an eyner buchsen vom Tawchel neest der grosten, dy her entczwey gescossen hat und hatte santh ins pulfer geleith"[55]); worauf er dann aus dem Kerker an den Rat schrieb, um seine Unschuld zu beteuern, und sich erbot: „so welde ich uch eyne sulche buchse vom meynen eygen ertce widder gissen, wy wol myrs swer wurde"[56]). Abgesehen von den bereits genannten Arten von Geschützen, Lot-, Haken-, Stein-, Karren-, grossen Büchsen, Vogelern werden in den für uns in Betracht kommenden Denkmälern noch „huffenissen" erwähnt[57]); dass mehrfach Stücke mit beweglichen Kammern vorhanden waren, schliessen wir aus der oben angeführten Bitte des Gubernators um Kammerbüchsen[58]) und aus der Thatsache, dass das K. B. II f. 1—3 bei den 4 eisernen Büchsen hinzufügt: „mit 8 kamern" und weiter in gleicher Weise bei 2 Büchsen 6, bei einer 2, bei 4 Büchsen 16 Kammern vermerkt.

Wenn auch der Hochmeister in seinem Aufgebot von 1433 die Lotbüchsen in einer Reihe mit andern Handwaffen nennt und wenn auch 21 Jahre später Hauptleute Krieger verlangen, die mit Büchsen schiessen können[59]), so fehlt es doch an jedem Beweise dafür, dass damals schon die einzelnen Bürger so zahlreich über Feuerwaffen verfügten, wie es 1520 der Fall war, als zu dem städtischen Geschütz noch „der burger eigene zilbuxen" kamen[60]); die Kosten für diese Art Waffen scheint vielmehr bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts, wo die älteste uns erhaltene Willkür erlassen wurde, ausschliesslich die Stadt getragen zu haben; geschieht doch auch in dem mehrfach angeführten Söldnerregister aus der Zeit des 13jährigen Krieges keiner Feuerwaffe Erwähnung.

---

47) Diese nannte man in Süddeutschland Mutter oder Lade oder Wiege. Jähns I 412. Köhler I 267 Würdinger II 405. In einer Wagenburgordnung von 1430 (Würdinger II 379) heisst es: Auch soll jeglich Glied besonders haben eine stein- oder tarrasbüchsen auf einem halben wagen mit 2 pferden und ein jeglicher bund eine steinbüchsen auf einem wagen mit 5 pferden. 48) Scr. R P. IV 618 vgl 509. 597. Vergleicht man Scr. IV 509 mit 135, so ergibt sich, dass Karrenbüchsen auch Steinbüchsen sein konnten. 49) Vgl. oben das Aufgebot von 1433 an D.

50) Daher schreiben Hermann Stargart u a. an B. u. R. 1455 D. A. LXXV 342: so machet ir ouch ewer buchsen unde wagene allerdinge bereit. — D. A. LXXIV 102. Cord von Dalen u. a. an B. u. R. ersten Sonntag in der Fasten [14]54: wetet, dat wy ju senden by dessen forman die groteste busse, de wy hir to Slochow heben. — D. A. L 2. Hauptleute zu Tuchel an „howplewte von Gdantczke" Tuchel Abend Mathie [14]54: eyne die groste buxe wellen wir euch mit allem willen mit etlichen steynen gerne vorlegen; zunder pulver habe nicht, des wir mogen entperen; ouch habe keyne wegene, die die buxe mogen tragen. 51) D. A. LXXV 470: sendet 1 iseren kofot oft stangen und 2 stangen to em borne (?), noch 2 selen, dar men de bussen mach mede foren.

52) D. A. LVI 6. Hans Komorske und Otto von Czissow Hauptleute zu Tuchel melden Freitag vor Oculi [14]54 an B. u. R.: „das wir der buchsen nicht vile haben; wen wir die groste euch senden, so bleibet ir nicht me denne 3 mittelmesige buchsen" und sie bitten ihnen zu senden „widder 3 adir 4 steynbuchsen bie dessen furmanne - alȝo lange, das uns die buchse moge widder werden — die man fuglich furen und hantiren mag, wo man sie bedorfen worde . . . ouch so behalde wir nicht me denne 6 lotbuchsen".

53) D A. LXXIV 111: de grote bosse van dem huse (= Ordensburg) und ander bossen, de juw nutt dunken, de wer gnit her gesant in dessen vasten. — ebd. 116: dat gy my willen senden 4 schepesbussen van den grotesten und en 6 loetbussen mit loden und erer retschop. K. B. III f. 101: noch eyn stoeytban (= Stoßband?) tho eyner grothen busse vor 4 scot. vgl. Scr. R. P. IV 509. 54) D. A. LXXIV 100.

55) D. A. LXXIV 155. „neest der grosten" ist die zweitgrösste. Vgl. Töppen 29.

56) D. A LXXIV 209. Schlochau octava visit. Mariae [1454]. Ein schlimmeres Los hatte der Büchsenschütz Nicolaus Scr. P. P. IV 118.

57) Vogeler werden auch D. A. LXXIV 164 [14]64 und LXXV 428 [1454—66] erwähnt. Vgl. § 12 n. 10.

58) oben n. 25. Ueber die Kammern vgl. Jähns I 404. Köhler III 1, 304.

59) Arnt von Telchten an B. u. R. [14]54. D. A. LXXIV 187. Johann Meydeburg an B. u. R. Marienburg Montag Abend nach Quasimodog. [14]58 D. A. LXXV 376. 60) Scr. R. P. V 532.

§ 10. Rüstkammer und Marstall.

Wo verwahrte man nun in D. Vorräte an Waffen und Kriegsgerät, wie wir sie im Vorangehenden kennen gelernt haben? Das Zeughaus ist erst nach 1600 gebaut worden, dass aber die Stadt schon zwei Jahrhunderte früher derartige „beheltnisse“ besass, wissen wir bereits aus dem Vorschlage, der dem Hochmeister zur Niederhaltung der Zünfte gemacht wurde. Als solches „beheltnis“ muss zunächst der Stadthof gedient haben, auf dem die kleine Katze lag und wohl auch die Büchse, die der „hofemeister“, d. i. Vorsteher des Stadthofes, „einhauen“ liess, sodann ein grosser Kochkessel für die Truppen[1]); ferner aber wurde als Rüstkammer vermutlich auch das Rathaus benutzt, wie zu Elbing, Culm, Neuteich oder zu Braunschweig und Bochum[2]); wenigstens 1525 holte man Büchsen und Pulver, Spiesse und Harnische aus dem Rathause[3]).

Der Stadthof war zugleich als Marstall[4]) für das städtische Kriegswesen von Bedeutung. Denn wenn auch die zu Pferde dienenden Bürger in der Regel wohl sich selbst beritten machten[5]), so hatte die Stadt doch manchmal den Pferdebestand zu ergänzen[6]) und ferner für den Train Zug- und Lasttiere zu stellen z. B. für die Winterreise, zu der nach dem K. B. I 173 unter anderm Hafer für 19 und Heu für 4 Mark, 20 Schlitten und 2 Futterschlitten beschafft wurden, oder für die Reise von 1382, deren Kosten für Pferde, Wagen, Wagenschmiere u. dgl. in eben jenem Buche S. 194 verrechnet sind, oder für die Reise von 1405, bei der auf je 10 Wäppner 1 Wagen kommen sollte[7]), oder für einen Zug zwischen 1413 und 1422, zu dem D. auf 3 Wochen Nahrungsmittel mitnehmen musste[8]), oder für den Ketzerkrieg, zu dem D. 30 Streitwagen noch ausser den Speisewagen auszurüsten[9]) hatte, oder für die Unternehmung des Jahres 1454, zu der D. nach Mewe „soldeners uff furwagenen“ transportierte[10]). Wohl für den Marstall überschickte 1454 der Hauptmann auf Schlochau dem Rate an 30 kleine und grosse „strenczen“ d. h. frei umherlaufende Pferde[11]), und „up den hoff“ d. i. den Stadthof sandte man auch aus dem Lager kranke oder verwundete Tiere, wenn sie den Transport noch aushielten[12]).

Wie der Orden 1429 alle Rosse zu zeichnen befahl, so müssen auch die Stadthofspferde leicht kenntlich gewesen sein; wurde doch 1461 der Plan, Feinde zu einem Angriff auf Danzig zu verlocken, dadurch vereitelt, dass der Sendling der Stadt an seinem Pferde als solcher erkannt ward[13]).

§ 11. Verwaltung und Disciplin.

Auch wenn Danzigs Truppen unter dem Kommando eines Ordensfeldherrn oder eines vom Polenkönige gegebenen Führers standen, wie es z. B. 1454 vor Marienburg oder Konitz der Fall war,

---

[1]) Vgl. § 9 u. § 11 n. 31. Das Amt des Hofmeisters wird weiter bezeugt im K. B. II f. 77 „Michil dem hafemeyster uthgegebn vor strenge 2 Mark 14 Scot“ und in den Akten des Bauamts 1504—52 f. 23 zu 1538: „de weßnn vor den stathof to howen Claweß dem haffmeyster gefen den meyers tho gefen 25 Mark“. Den „Hoffmeister“ des Stadthofs erwähnt ferner Curicke der Stadt D. histor. Beschreibung 1686 S. 57. — Auch bei Duisburg 102 und Löschin I 150 wird der Stadthof als die Rüstkammer des Mittelalters bezeichnet, indes ohne jeden Nachweis aus den Quellen.

[2]) E. A. 88. Z. W. G. V. XXIII 100. D. A. LXIII A. 7. Gengler 327. Darpe im Prog. des Gymn. zu Bochum 1888 S. 91.

[3]) Z. W. G. V. XI 68. Scr. R. P. V 562.

[4]) Ueber den Elbinger Marstall E. A. 87.

[5]) Vgl. § 4 n. 13. D. A. LXXV 273.

[6]) Vgl. n. 12.

[7]) Item sullen ye 10 wepener und nicht mynner 1 wagen haben. Vgl. § 8 n. 8.

[8]) D. A. XXXVII 34 § 1 n. 19 u. § 12 n. 14.

[9]) St. A. I 594 und § 1 n. 7.

[10]) D. A. LXII G. 6. Rat von Mewe an B. u. R. Ostern [14]54. Zu Wagen wurde Fussvolk transportiert auch 1422 Scr. R. P. IV 382. Vgl. Köhler II 669. III 2, 210. D. St. Chr. I 177.

[11]) D. A. LXXIV 205. Sonntag nach Peter Paul 1454. Ueber strencze Brinckmeier glossarium diplomaticum s. v. Z. W. G. V. XXIII 221.

[12]) D. A. LXXIV 106. Hermann Stargart an B. u. R. in dem her Montag [14]54: sendet pyle . . so sende wy ju der Bemen perde, de geschoten sin; de bestellet, dat se gehelet werden. Item so sendet hyr 6 lose perde jegen, dat de Bemen mogen mede uns hyr ryden. — ebd. 229 derselbe an dieselben vor Marienburg Dienstag nach Dominik [14]54: dat wy ju noch senden 3 gule, de latet helen, unde wen de andern hel sin, so sendet se her wedder. — ebd. LXXV 470: disse breff wyser hit Claus Reweler. Dem is hir syn pert geschaten. Dot wol und latet up den hoff bringen, dat men it helet. — ebd. L. 56: ys denn, das sie (die Pferde) wurden geen konnen, so wil ich sie euch senden; werden sie widder fertig, die gesellen welln sie gerne widder nemen. Dass es in D. Tierärzte gab, lehren Posten des K. B. I 157: ad medicandum equos und D. A. LXXIV 245: alȝo sande ich juw gistern 6 gewunde perde, twe horen dem greven und 4 horen den Polen, dat men dar tose, dat se gehelet werden. Wente se schatten so sere hoch, en del perde hebben noch pile in live; et were wol gut, dat hir meyster Hans lege, so dorfte men de perde nicht to Danczik senden.

[13]) St. A. I 525. Scr. R. P. IV 576. Auf dem Stadthof lässt auch Schütz (290) im Jahre 1461 Reiter sich rüsten. S. R. P. IV 580.

begleiteten Ratsherrn als Hauptleute das Kontingent[1]). Die Hauptmannschaft ging im Rate, wie es scheint. reihum[2]): hatte einer etliche Zeit draussen gelegen, so bat er um Ablösung oder wenigstens Beurlaubung[3]). Mit 5 Wochen Dienst glaubte man das Seinige gethan zu haben[4]), doch kam auch vor, dass einer 12, ja 20 Wochen draussen blieb oder das aus den in Aussicht gestellten 3 Wochen 11 wurden[5]). Auf die Bitte „geloset und gefryet" zu werden, erhielt Arnt von Telchten, 1454 Hauptmann auf Bütow, zur Antwort, er möge ja bleiben, denn in D. würde er „villichte groter ampt dregen und hebben . . wente wy alle hyr nicht leddig gaet"[6]). Etliche Jahre später hören wir von einer Willkür, welche als Entschädigung für solche Dienste wöchentlich 1 Nobel festsetzte[7]).

Draussen mussten die Ratsherren auch repräsentieren: so beklagten sie sich 1454 einmal, dass sie den im Lager sie besuchenden Herren nur Tafelbier zu bieten hätten[8]), und legten dem Rate nahe ihnen für Wein wie auch für Trinkgefässe[9]) zu sorgen. Sie hatten ihr besonderes Tischzelt, in dem auch Tafellaken[10]) nicht fehlen durften, und für das man unter anderem Honig, Rosinen Feigen, Datteln und Malvasier (als Frühstückstrunk zur Fastenspeise)[11]) erbat, und als über solche Forderungen einmal im Rate „gekorret" und gefragt wurde, ob man die Hauptleute auf Schlochau „mit rosinen und vygen holden sal", da erwiderten sie, man möge doch, die so sprächen, als Hauptleute hersenden: „konnen se denne dat hus mit kenappeln (Kienäpfeln) holden, dat is unser wille wol"[12]).

Als Feldhauptleute der Vaterstadt bedurften die Ratsherren wohl der militärischen und politischen Eigenschaften, durch welche die am Versammlungshause des Patriciats, am Artushofe, dargestellten Helden des Altertums Themistocles, Camillus, Scipio Africanus, Judas Maccabäus berühmt geworden sind, aber die militärische Technik spielte in unserer Periode noch keine so bedeutende Rolle, und die Hauptschwierigkeit lag darin, die Truppen beisammen und in Ordnung zu halten und gehörig zu verpflegen. Die Kosten der Verpflegung scheinen nicht dem einzelnen Bürger zugemutet, sondern von der Stadt getragen worden zu sein; unaufhörlich wiederholen sich während des 13jährigen Krieges die Bitten der Hauptleute um „vitalie", namentlich um Bier[13]), das damals zugleich die Stelle des Kaffees, Thees oder Grogs vertreten musste und dessen Fehlen daher sehr unangenehm empfunden wurde; das Kriegsvolk erklärte wohl einmal: „sie welden iren

---

1) Simson Z. W. G. V. XXIX 25. 28. — D. A. XLVIII 63. Hans von Baysen Gubernator an B. u. R. Thorn Sonnabend nach Ostern [1454—56]: wir schicken zcu ewch den gar tuchtigen Udersky mit seynen gesellen 200 phert ewch und ewerm here zcu eynem houbtmann vor Marienburg zcu czihen . . Befelet ouch ewern, das zie im gehorsam zein. — D. A. LXXV 333. Sonnabend nach Antonii abb. [14]55 wird Hermann Stargart und Andreas Eler vom Rate beauftragt des Königs Angebot „eynen rithmeister uns to schikken" Kosten halber abzulehnen, „wenn uns hertoch Erick ok eynen rithmeister gelaten heft mit 12 perden".

2) D. A. LXXV 309: bittet Curdt von Dalaen den Rat statt seiner einen andern auszusenden, „der ouch 12 wochen alhy liget, alse ich getan habe; wen is wedir an mich kompt, so wil ich thun gleich eynem andern". In Elbing war es ähnlich. E. A. 100.

3) D A. LXXIV 234 houbtmann zcu Slochau an B. u. R. Schlochau Donnerstag vor Dominik [14]54: sendt myr eynen kompan, uff das ich eyn 8 tage ouch moge heym thin. 4) D. A. LXXIV 178: ouch ich 5 wochen wß gelegen habe, dorumb bitte ich euch allgemeyne, lieben heren, ir wellet eynen andern ouch wßfertigen.

5) D. A. LXXIV 205. — ebd. LXXV 367: J. Meydeb[org] an B. u. R. Marienburg Freitag vor Christmess [14]57: hebbe ik hys disse tyt 11 weken lang my untholden, dar ik doch mer 3 weken durch juwer ersamheit der scheppen und borger bede willen ut geordenyret was 6) D. A. LXXIV 115: Bütow Mittwoch nach Gregorius [14]54. Ein ähnliches Gesuch wird ebenso abschlägig beschieden Wülcker 43 n. 109.

7) D. A. LXXV 481. Matticz Colmener an B. u. R. Putzig Dienstag vor Palmen [14]70: ir alle wol wissit, was ir gesatczt hot yn ewr willekuer; welch rotmaen cege zcu velde vor steten, vor slossern oder uff slossern von der stadt wegen, der sulde die woche von euch eyne nobbele haben. 8) D. A. LXXIV 149.

9) ebd. „senget (= sendet) mir ouch 1 par steinkruße uffme tische und gesten doruß czu schenken". „Kruß" = Krug auch in der Schützenordnung von Treskow 12

10) D. A. LXXV 322: Wilm Gorden u. a. bitten um „handoke und tavelaken; de linwant, de her Johan Schulte to tavelaken kofte, dar wart des hoftman etetelt aff gemaket". An das Tischzelt ist wohl auch gedacht, wenn K. B. II f. 3 einen Posten aufweist: „vor kannefas tor koken tom telte behorende". Ueber die Zelte vgl. unten § 12. Tafellaken nahm man auch in Elbing mit ins Feld. E. A. 92.

11) Nach K. B. I 207 werden 1382 Datteln und Feigen für die Reise beschafft. — D. A. LXXIV 124: icz gebreke to der koken peper, saffran, vigen, ol (= Aal), en gude tonne heringe; ok hebbe wi boven 3 dag tafelber nicht; honnich, saffran und maser. — ebd. 102 Cord van Dalen u. a. an B. u. R. I. Sonntag in der Fasten [14]54: sendet uns 2 steen ryes und 1 korff rosynen. — ebd. 109: 1 korff gude vygen und 3 korff gering vygen senden uns. — ebd. 111 vgl. § 8 n. 33. 12) D. A. LXXIV 113.

13) Vgl. n. 31. — Dass z. B. die Trompeter von der Stadt verpflegt wurden, lehrt D. A. LXXIV 240 vgl. § 13 n. 10. Auch Elbing verpflegte die Truppen auf Stadtkosten E. A. 91. — Zu einer Winterreise wurden nach K. B. I 173 14 Tonnen Biers mitgeführt; zur Reise 1382 sind ebd. 2½ Mark pro cervisia verrechnet. vgl. Simson Z. W. G. V. XXIX 43.

halß umb wassertrinken nicht wagen"[14]). Neben den Victualien selbst waren Gefässe[15]), Mühlen[16]), Brennmaterialien[17]) nötig, namentlich für die Küche, zu deren Bedienung Köche mit ins Feld zogen[18]), auck für Beleuchtung des Lagers musste gesorgt werden[19]).

Zur Beschaffung, Bewahrung und Verteilung der Vorräte wie zur Erhaltung der Disciplin bedurften die Führer zuverlässiger Gehilfen: so verlangten 1454 die Ratssendeboten in Schlochau, dass über je 20 Mann der ihnen zu schickenden Schar ein Hauptmann gesetzt werde[20]); ein andermal wurde um 3 Stadtknechte[21]) oder um Bürger, die der Rat „erkenne gud vor quartirmesters"[22]), gebeten, oder es wurde geklagt, man habe zu wenig Bürger, um etwas „ausrichten" lassen oder die „Aemter setzen" zu können[23]); an welcherlei Aemter hierbei gedacht ist, lässt sich nach dem Berichte vermuten, laut welchem im Frühjahr 1454 im Felde vor Marienburg 1100 Mann Reiterei und Fussvolk so „gequartiret" wurden, dass zunächst auf 60, dann auf 90 Mann eine Tonne „trinken" kam[24]).

Mehrfach gehörte zu den Begleitern der Hauptleute ein Schreiber, dessen sie vor allem für ihre Berichte an den Rat bedurften und der auch die Listen geführt und die Urlaubszettel ausgestellt haben wird, von denen in § 4 die Rede war: so wird in dem mehrfach erwähnten Söldnerregister „Greger der Schreyber" genannt[25]); einen des Schreibens kundigen Knecht — d. i. wohl Stadtknecht — erbat man 1454 ins Lager vor Marienburg, einen „schryver" auch nach Slochau[26]), und wenn eben hier ein Hauptmann für „er Nicles den cappelan, der sich danne gar erberlich bey uns uffen hawse beweiset hat und eyn from prister ist", Belehnung mit einem Altare beim Rate nachsucht[27]) oder wenn Wilhelm Jordan aus dem Lager vor Marienburg für des „meyster Arnd" treue Dienste[28]), ein Lehen an der Pfarrkirche vom Rate erbittet, so liegt die Annahme nahe, dass als Sekretäre der Hauptleute Kleriker auch zu dem Zwecke gewählt wurden, die Truppen

---

14) D. A. LXXV 265. Arnt Finkenberg an „scheppen und gantz gemeyne" Schlochau Michaeli 1454.

15) D. A. LXXIV 111. vgl. n. 31. D. A. LXXIV 149: 1 schok eymer und 1 schok pheyffe ader cympekannen (?), die do gross genug ȝin, die muss man van noten haben czu dem volke. — ebd. 182: brawphanne 9 fusse lang und $4^1/_2$ fuss weith. 16) K. B. I 207. vgl. Weber 577.

17) K. B. I. S. 173 verrechnet Kohlen und Holz. D. A. LXXIV 149: sendet uns ouch 3 wagen mit pherden; wenne wir mussen kochen holtz ober 1 grosse mile furen. — ebd. LXXV 477 Joh. Meydeborch u. a. an B. u. R. Marienburg Sonnabend nach Ostern: dat wedder is kolt, und dat volk hett nicht vüringe und will et lange duren, so werd et gan over unse tüne.

18) D. A. LXXIV 144 u. 163 wird Urban der Koch erwähnt. — D. A. LXXIII 40: „wir armen koche euwer borger von Danteżke ußlegende im velde vor Marienborg alse Hannes Bannirke in der mattkawschen gasse" u. 6 andere genannte klagen dem Bürgermeister, dass sie vor dem Kaldenhof vor Marienburg April 1454 (Simson Z.W.G.V. XXIX 25) grossen Schaden erlitten, die Fasten über „nicht genossen oder geworben haben und dorczu unß geretchen und cleynoth von unß kochengerethe alczumole haben verlorn". Auch die Elbinger nahmen Köche mit E. A. 92.

19) D. A. LXXIV 94. Cord von Dalen u. a. an B. u. R. Schlochau U. L. F. Abend [14]54: sendet uns ane alle sumen krychsnore und peßegarn und 1 tonne licht. — ebd. 140 Willem Jordan an B. u. R. Dirschau Sonnab. n. Kreuzerf. [14]54: mir ȝint keyne lichte noch lichtelade ader laternen awsgerichtet. K. B. I. S. 173 verrechnet Ausgaben für Lichte und Fackeln zur Winterreise. Ob die eben dort erwähnten „Schoübe" ebenso wie bei Wülcker 103 Beleuchtungsgegenstände darstellen, muss ich unentschieden lassen. — Ueber Lagerbeleuchtung im Mittelalter Otto von Freising Chron. VII 14 und Chron. de gestis principum Böhmer fontes Rer. Germ. I 60.

20) D. A. LXXIV 155: setczet ye czwintzigen eynen hoptman, uff daȝ wir sy deste baß czufreden mogen halden. In Königsberg wollte man 1454 je 10 Mann einen Hauptmann geben (St. A. IV 273), desgl. im Reichsheer 1429 Deutsche Reichstagsakten IX p. 313.

21) D. A. LXXV 304: sendet mir 3 statknechte, die ich vorsengen mag und helfen regiren das volk mit speysen und wßrichtung, wenn ich nymand habe, der mir hulflich ist, wen das volk ist czumole unsturlich.

22) D. A. LXXIV 117. Leute zur Verwaltung erbitten auch die Frankfurter Hauptleute Wülcker 54 n. 153. ebd. 43 n. 108 wird ein Küchenmeister, Höhlbaum 23 u. 33 werden Quartiermeister der Truppen erwähnt, denen u. a die Abrechnung oblag.

23) D. A. AXXIV 144. Willem van dem Jordan an B. u. R. [14]54 vigilia Stanislai: sendet uns Urban her wedder io ee io besser mit 2 statknechten wenn ich kan nicht so vil brot schaffen, also das volk vortzeret; wen ich habe lossen brot holen czur Mewe und czu Marienwerder 2 bote vol dem volke czu notdorfte. Wenn ich nicht 6 redliche ußrichtende borger in alle dem hawffen habe, dy mir czu stewre komen mogen, es alles vorsammelt und ungehorsam volk. — ebd. 245: wi hebbe nicht so vele borger, dat wi hir unse ammechte mogen setten . . wi hebben nicht mer den Hilger den enen dener; wen wi den vorsenden, so hebbe wi vort nimand . . sendet uns etlike dener, de gehorsam sin.

24) D. A. LXXIV 153. Willem Jordan an B. u. R. vor Marienburg [14]54 Sonntag Jubilate.

25) D. A. LXXIV 434a. Denselben „Gregorium unsern schryber" senden Ludwig von Mortangen u. Jocop Czan Hauptleute zu Dirschau an B. u. R. Montag nach Jubilate [14]59 D. A. L. 43.

26) D. A. LXXV 477: sendet eyn knecht mede, de schriven kan, umme de wacht to besturen (= ordnen), de lotbussen to vorwaren und ander nottrofft. — ebd. LXXIV 107.

27) D. A. LVI 22. Donnerstag nach Visit. Mar. [14]54 vgl. Z. W. G. V. 43. Des Priesters Niclas geschieht auch D. A. LXXIV 213 n. 41 Erwähnung. 28) D. A. LXXIV 149.

zugleich kirchlich zu versorgen, wie dies z. B. bei den Truppen des Reiches oder der Stadt Nürnberg Sitte war[29]). Denn dass man auch durch Werke der Frömmigkeit sich den Sieg zu sichern hoffte, lehrt die Mahnung Hermann Stargart's und anderer an den Rat „gevet elk[em] mynschen 1 s[chilling], so lange et waret, in de ere der hylgen vrüwen sante Marya Magdelenen up den mandach, got de almechtyge sal uns de bet (desto besser) helpen"[30]). Freilich begründen einmal Eynwalt Wryge und Hans Vere, Befehlshaber zu Leske, Forderungen für ihre Truppen mit der — wie es scheint, sprichwörtlichen — Wendung: „Hier gehört sich Mut zu haben und dort gehört sich zur Kirche zu gehen"[31]), als wenn eines das andere ausschlösse, aber die Klage des Hauptmanns Kord von Dalem, nachdem er dem Befehle des Rates gemäss den Harnisch des entlassenen Hans Holste behalten habe, sei er von diesem „roffer" genannt und sogar in der Kirche vor allem Volke gelästert worden[32]), diese Klage, sage ich, scheint doch darauf hinzudeuten, dass auch bei den Truppen Gottesdienst gehalten wurde.

Wie schwierig es war Desertionen zu verhüten sehen wir schon in § 4 und lehrt auch die Mahnung des Rates an Ambrosius Tiergarthen und Johan von Schauwen, „holdet juwe volk to hope binnen juwen legher und latet se jw nicht entheen"[33]). Bei dem Rückzuge aus dem Lager vor Marienburg traten in Neuteich die Hauptleute zu den Fliehenden und geboten, wie der Rat von Neuteich an D. schreibt[34]), „deme volke von euwirs gantzen rothis wegen bey liebe und bey gute, das keiner me heme sulde czihen", es half aber wenig; ein andermal hatte der Befehl zu bleiben, verkündet „bey der stad ochte und by dem halse", den erfreulichen Erfolg: „Also zint nu alle willig und gehorsam und gingen mit mir durch ein fewr"[35]). Bei der Stadt bezw. des Landes Acht und bei dem Halse musste während des 13jährigen Krieges auch einmal den Bäckern im Felde das Backen[36]), den Schiffkindern das Fahren geboten[37]), bei Leib und Gut das Plündern untersagt[38]) oder das Aushalten auf Posten[39]) befohlen werden; es gab also wohl für D's. Truppen noch nicht Kriegsartikel, wie solche z. B. für die Heere der Hussiten und des Reiches schon vorm Feldzuge festgestellt[40]) wurden, sondern im Einzelfalle musste man wichtigen Geboten durch eigens dazu erlassene Strafandrohungen Gehorsam schaffen.

Dass eine im militärischen Interesse erlassene Anordnung dem Führer die übelste Nachrede seitens des Betroffenen einbringen konnte, sahen wir schon[41]): die Aufrechterhaltung der Disciplin wurde aber auch dadurch erschwert, dass es unter den Kriegsleuten selbst zu Händeln und bis zum Blutvergiessen kam[42]). Ironisch und resigniert schrieben einmal die Hauptleute auf Schlochau

---

29) Mendheim 87. 30) D· A. LXXV 318 to Margenborg in dem her an dem sünafende [14]54.

31) D. A. LXXIV 111: hir hort moit tho hebben und dar hort to der kerken to gande. Dar umme sende uns de spellude und segget Hans von Schowen, dat he synen soldener sende eyn ander armborst; dat syne is thobraken und oik Hans Kailspekke synen soldener eyn armborst; holtene kannen vor dat volk und den groten ketel, de in de have (Stadthof) steit und eynen drevoit (Dreifuss), de dar tho dent, semnipetzk (?), sypolen und ander notdorft, so gy wol weten; wy moten den dach wol hebben 20 tonnen gedrenke tho dem volke, dat wy nu hebben.

32) Vgl. oben § 7 n. 37 und unten n. 41.

33) ebd. 427. Mittwoch nach Mar. Geb. [1454—60] Lehrreich ist auch die Meldung der Hauptleute zu Schlochau D A. LXXIV 155: „sendet uns soldener in der stadt (an Stelle derer), dy wir uch bey her Eynwalt Wrige ges[creven] haben; wen sy nicht lenger bleyben wellen. Ouch so sint uns Gerhardes van Hütten und her „Johans Smerbarth soldener sundir unsir wissen und orlop entgangen". Die Bitte um Bestrafung wird dann motiviert: „wen sy (die Söldner) itczund sprechen: kompt is en czu gutte, so ist uns yo so frey zcu loffen alse eyn (= als nur irgend wer)".

34) D. A. LXIII A. 7. Bei Leib und Gut gebieten Danziger Hauptleute auf Schlochau in den Dörfern Auszug zur Landwehr (D. A. LXXIV 120), ebenso wie es einst der Orden gethan (D. A. XXXVII 207 vgl. § 1 n. 19). Die nämliche Drohung Hanserec. I 373. Jähns I 309. Forsch. z. deutsch. Gesch. 19,41.

35) D. A. LXXIV 153. 36) ebd. 37) D. A. LXXIV 164.

38) D. A. VI 30. Hans von der lhene an B u. R. im here vor der Konitz Sonnab. nach crucis [14]54.

39) D. . . LXXIV 179. vgl. § 12 n. 13. 40) Jähns I 302 ff.

41) D. A. LXXIV 213. Hans Holste hat den Hauptmann Kord von Dalem so gelästert, „dat my elkerlik em noch dar aft to segen heift und ok vor dem preister her Nichkles; de kain (?) is nicht to sonder segen, wo he my handelt oppenbar in der kerken mank al dem folke; „is id in ere" dat seitte ik to in, und synen sak hebbe ik synem broider antwordit, dar dat harnes inne was, ik hebbe an groite gewolt gedain, do he dem armen knecht hir tom doide brechte dar up dem schloite, do em Peckow darin leid seiten, de vile ick vor der Konetze was und ik em ut dem torm halp; sunder ik mach my wol vrouwen; item Peiter Stromkerdop wart ju wol seigen: de heift sin haurns (Harnisch) by my gelaiten und my wil er wol bi enntfaren ane mynen mynen (!) dank, seitet se up eynen topet".

42) Ueber das Attentat auf den Snitzmeister § 9 n. 36. — Streit unter der Besatzung von Bütow D. A. LXXV 283 § 2. 9 — D. A. LXXIV 209 schreibt ein Hauptmann zu Schlochau an B. u. R.: scr[evet] my, oft ik ju den bussenschutzen senden sol und ok is hir ein, de heift 1 doit schlagen und is vordelt; ik hebbe genen boiden, ik wil se ju senden. — Von einer Schlägerei ebendort wird D. A. LXXIV 155 gemeldet: „Hans Gudaw Johan Knöpe ʒoldener es geschoten int lyff"; der Rat möge den vermutlichen Thäter Clous Schult Jacob Kolners ʒoldener, der entlaufen sei,

dem Rat: Wy hadden gehopet, dat gy uns volk gesant heth mit vetzens stollen, die uns gehorsam solden gewest sin; so duncket uns, dat die eyne so gehorsam sie as die ander"[43]).

§ 12. Lagerung.

Wie selbstverständlich zu Anfang des 16. Jahrhunderts für das Lager eines Heeres die Wagenburg war, lehrt Luthers Uebersetzung von Luc. 19,40, an welcher Stelle das griechische Wort χάραξ Lagerverschanzung mit Wagenburg wiedergegeben ist. Auch in dem Bericht eines Hauptmanns, der 1455 vor Marienburg lag und über seine Erlebnisse dem Gubernator berichtet, wird erst vom „leger" der Kriegsleute, dann von der „wagenburgk" gesprochen, ohne dass die Errichtung letzterer erwähnt worden wäre, es wird also der eine Begriff ohne weiteres dem andern substituiert[1]). Erst im 15. Jahrhundert aber ist, was früher hier und da einmal geschah[2]), zur Sitte geworden, das Lager mit einer Wagenburg zu umgeben, und zwar geschah dies unter dem Eindrucke der Siege der Hussiten[3]). Dass gegen diese auch D. dem Orden Wagen zur Wagenburg stellen musste, sahen wir schon[4]). Ferner 1454 zogen die städtischen Truppen mit einer Wagenburg von Schlochau wider die Märker[5]) und stellten bei Leske zur Sicherung gegen Ueberfall ebenfalls eine Wagenburg her[6]). 1457 hatten sie eine solche bei Neuteich und 1462 bei Sarnowitz. Hier treten auch deutlich die beiden Vorteile hervor, die die Wagenburg damaligen Heeren gewährte[7]): sie gab dem Fussvolke Halt und erleichterte die Verwendung der Schusswaffen[8]). Wie sodann der Rat von D. 1456 den König auffordert beim Zuge auf die pommersche Seite eine Wagenburg mitzunehmen[9]), so ergeht auch an D. von Elbing die Mahnung „machet ein feld mit einer Wagenburg" und stellen die Bundesgenossen an D.'s Vertreter zuerst die Frage[10]), ob die Stadt auch „strytwagen" habe, die man eben zur Wagenburg brauchte. Dass man es auch verstand sich zu „begraben" d. h. durch Erdarbeiten das Lager zu sichern, ist aus Lindau längst bekannt und bedarf keiner Ausführung; immerhin mag es interessieren von Hauptleuten vor Marienburg zu hören, dass für solche Befestigungsarbeiten namentlich die Rücksicht auf die Büchsenschützen massgebend war[11]).

Zur Unterbringung der Mannschaften hatte man Zelte[12]) oder „pawlune", die, wie es scheint, manchmal auch für die Pferde Platz boten[13]), oder „buden"; 1405 im Heere des Ordens hatte der

falls er nach D. komme, „angrypen up ein recht und bewaren" lassen. — Anlass zum Streit mag oft das Spiel gegeben haben, von dem wir aus D. A. LXXIV 105 § 2 n. 5 erfahren und das z. B. im Hussitenheer ausdrücklich verboten wurde (Jähns I 303.) Vor Marienburg aber entstand eine Rauferei „um einer slune wille". § 12 n. 13.

43) D. A. LXXIV 107. vgl. § 14 n. 11.

1) D. A. L 23. 2) Schultz H. L. II 290 Köhler III 2, 294. 318. 3) Jähns I 304.

4) Oben § 10. St. A. I 594. 5) D. A. LXXIV 99. Kort von Dalen Hans Peckow an den Rat Montag nach Mathias [14]54 Schlochau: wy toghem em eyntheigen myt unsser vagenborch. — Ebd. 98 dieselben: darumme moten wy de wagen by uns beholden uns mede to entsetten in dem felde, wente wy de tyding hebben, dat se mit 400 perden en (den Ordenstruppen) wellen to hulpe komen utte Nygenmarke. 6) Scr. R. P. IV 135. 509.

7) von Wulf 60 ff.

8) Scr. R. P. IV 549: bliben mit den furgeschriebenen 16 95 manne todt, die .. alle aus der wagenburg geschlagen und geschossen wurden 593: do woren die Danczker und ander mit allen iren reissigern und drabanten aus irer wagenburgk ausgeruckt und befulen die wagenburgk Lucasschen, der ein heuptman der reisiger aus Danczke was, mit dem vierden man aus Danczke zu bewaren, ab sie von iren finden gedranget wurden, das sie zcur wagenburgk widder zcuflucht haben mochten. 9) D. A. Missiv VI 25.

10) St. A. IV 324. — D. A. LXXV 428: se frageden uns, oft wy ok strydwagen hadten. Ik sede en, se worden jo sen were alȝo terasbüsen unde huffenissen unde fogeler unde lotbüssen, so dat wy to den almechtygen gode hoppen, dat wy so wat von were hebben, dar se den wol in to freden sin, und spreken den wol von guden groten wagen.

11) Scr. R. P. IV 509 vgl. 125. — D. A. LXXIV 124: dat wi uns begraven de bussenschutten willen io hen an (?) — Ueber Lagerzäune vgl. D. A. LXXIV 149 § 11 n. 17. Schaufeln, Hauen und Spaten wurden bereits 1433 vom Hochmeister zu jedem Streitwagen verlangt (St. A. I 594; auch 1454 fordert Renolt Nederhoff von Leske aus „exen, schuwelen iseren und holten und en del hacken" (D. A. LXXIV 119) oder Willem Jordan vor Marienburg „1 schock beslagen schuffeln und schok spaten ader ruflen, uff das wir uns begraben mogen, uff das wir van storme an dem volke nicht schaden nemen, und ouch 10 hakken 3 eksen" (D. A. LXXIV 148 vgl. 153).

12) D. A. LXXIV 110: schaffet telte, bossen und retschop, in den velde tho lygen, und scharme. Zur Beschaffung von Zelten diente wohl auch der „pannus lineus", der laut K. B. I 207 zur Reise von 1382 für 3 Mark und 9 Scot beschafft wurde, und die 219 Ellen „Lynwant", die nach K. B. I 173 für $3^1/_2$ Mark und 2 Pfennig zu einer Winterreise gekauft ward — K. B. II f. 2: meister Gerd dat telt to maken 7 Mark 1 F[irdung]. Vgl. oben § 11 n. 10.

13) D. A. LXXIV 119: „In deser nacht hilde wir dy wache mit 200 man czu fusse und mit 36 pherden den tag und die nach (!) czur losunge uff der warte in der schickung; do wir nu quomen by dy buchsen und schikten das volk an 4 enden in dy warte und ich en beval, das sy nyrne solden gen uß der warte by liebe und gutte, so das ich nu imm here by dem andern volke bleib, dy wache im here bestalte mit her Stibor und dy wachte dy nacht unß (!) was

Danziger Komthur eine grosse Bude, zu der 4 Wagen gehörten; sonst sollte „icliche cleyne bude nicht me denne 1 Wagen haben“; da nun je ein Wagen auch auf 10 Wäppner kam, so lagen wohl ebensoviele auch in einer Bude zusammen[14]).

§ 13. **Wachen. Spielleute.**

Auf die Wichtigkeit des Sicherheitsdienstes wies einmal der Rat seine Feldhauptleute ausdrücklich hin[1]); es ist begreiflich, dass solche Obliegenheiten unangenehm empfunden wurden und „sware Kurrunge“ veranlassten[2]). 1414 und 1454 kam es vor, dass nachts die ganze Mannschaft im Harnisch liegen musste, um sofort bereit zu sein[3]), aber dies war natürlich nicht die Regel. Vielmehr lässt die Bitte der Hauptleute um ein Stundenglas, das man nötig habe, „die wacht dar na tho bestellen“ oder um einen Schreiber „die wacht to besturen“[4]) auf eine Einrichtung schliessen, bei der ähnlich wie heute ein Turnus und Ablösung stattfand: für letztere spricht auch des Ratsherrn Wilhelm Jordan Ausdruck[5]): „czur losung uff der warte“. Warte nämlich ist wie schon im 12., so noch im 15. Jahrhundert die eigentliche Bezeichnung für den Vorpostendienst[6]). Für diesen scheint man gern die Reiterei verwendet zu haben; denn Gesuche um deren Verstärkung werden mit dem Hinweis auf die erforderlichen Wachen begründet[7]).

Namentlich für den Fall plötzlicher Allarmierung bedurfte man der Trompeter: In der Schilderung eines Ausfalls, den die Besatzung von Marienburg gemacht, lesen wir, wie bei den Danzigern plötzlich „das herhorn irschal und alle basuenen und itczlich man czu harnsche (ging) en entkegen“; ein andermal hören wir, wie umgekehrt in Marienburg bei der Entdeckung eines Ueberrumpelungsversuchs „er trometen gingen und alle man vogeden sich up sin were“. Auch 1460 scheiterte der Plan der Leute von Mewe, Marienburg den Danzigern zum Trotz auf der Nogat zu verproviantieren, weil die letztern „wrden se gewar, dat et weren 2 kanen, und trometen up“[8]). So wird es begreiflich, dass Hauptleute vom Rate die Nachsendung der „spellude“ erbaten[9]), dass sie solchen den Urlaub zu einer Festlichkeit versagten und ihren — unerlaubten — Wegzug höchst unangenehm empfanden, ja sich zu dem Satze verstiegen, es gebe in einem Heere nichts

also, das unß volk mynem bevele nicht genug tete und etliche gingen in dy cretzem“. Als es nun „um einer slunen wille“ zu einer Rauferei gekommen, ist befohlen worden, „das ein jderman ritte in sin pawlun“, und nachher „do ich das volk lys unter dy banner komen, do liffen mir wol bey 50 men weg“. — D. A. LXXIV 183: so wurden nu an dem donnerstag nacht 3 buden burnende im here. Buden im Danziger Heer Scr. R. P. III 668. IV 125.|

14) D. A. Komthureibuch 265: Her (der Komthur) sal haben czu syner buden 4 wagen . . . Item sullen ye 10 wepener und nicht mynner 1 wagen haben. Die Statuten des Ordens bestimmten für je 4 Brüder ein Zelt und ordneten an, „das man die hutten also slahe, das die bestien innewendig sein“. Perlbach 113 u. 148.

1) D. A. LXXV 273: syth jo vorsichtich in juwen gescheften und mit juwer schiltwacht.

2) D. A. LXXV 420: Jacop Valke u. a. an B. u. R. auf Bastey Klein Danzig Sonnabend [14]60: und syn ser unwillich mit waken.

3) D. A. LXXIV 10: des sulven nachtes moste wy lighen in unsem harnsche. — ebd. 172: wir mussen alle nacht hir im harnsche legen; das sie wir alle eynes, wenn sie halden uns redlich wachende.

4) D. A. LXXIV 110 u. LXXV 477 oben § 11 n. 26.

5) oben § 12 n. 13. D. A. LXXIV 179. Geregelter Wachdienst wird auch bei den Polen erwähnt: Dlugoss XI p. 274: regiis gentibus de duobus vexillis de Oleschnicza custodiam pro sorte et vice sua observantibus. p. 276 militibus trium vexillorum excubias ad bombardas observantibus. p. 184 ut excubias duplicari oporteret. Ferner schon 1386 in der Ordnung des schwäbischen Bundes Forsch. z. deutsch. Gesch. 19,50.

6) Im jüngern Judithlied herausgegeben von Diemer p. 162. Wülcker 57 u. 93. D. A. L 23: wir hatten wol 18 man uffir warte; wo dy bleben seyn, das kan ich nicht gewissen. — ebd. 56: so hatte ich etzliche hoeffelewte ken Stargardth doruff geschicket, und alse sie uff den weg nicht weyth von Stargardth qwemen, do wurden sie der fynde gewar uff der warthen.

7) D. A. LXXIV 132. Gert Mylingtorp an B. u. R. Dirschau Donnerstag vor Ostern [14[54: wy mothen eyn deel alle nacht de wachte ryeden, und hir is nicht mer den 25 perde. — ebd. 170: wenn ich wol 70 pherde habe, so duchte mich gut, das er bowen 20 ader 24 pherd mit gutten bogen gude schutcze, di do rostik weren, her sentet, uff das wir nicht werden bespottet, so wir die schiltwache mete halden mussen des nachtes, und nicht mit glevenyen. Ouch was er von volke werdt hersenden, so bestellet, das sie das merteil gutte bogen haben, wenn mit spissen und kulen werden sie hie wenig nutze. — D. A. LXXV 389. Lodewig von Mortawen an B. u. R. Dirschau Dienstag vor Margarethe [14]59: so bitte ich euch, das ir uns weder dirfüllet unser rotte mit en czwenczigk pherden adder dasgleychen, dy wy gar wol bedorften, das wir daste bas mochten bestellen unser wache. — Auch vor Neuss liess man Reiter „uff der wardt“ halten; „und ist den dag die reysige wart gewest an den Mentzischen“, Wülcker 103. Schildwache „ze ros und ze fuss“ 1386 Forsch. z. deutsch. Gesch. 19,50.

8) D. A LXXIV 172. LXXV 370. 416. Simson S. 72. 81.

9) D. A. LXXIV 111. § 11 n. 31.

Nützlicheres als die Trompeter[10]. Solche waren wohl auch unter den Fistulatores, für die nach dem K. B. I 207 zur Reise des Jahres 1382 Kleidung[11] im Werte von 2½ Mark beschafft wurde, und unter den Pfeifern, die der Hochmeister sich von der Stadt für einen Zug erbat[12]; in dem Söldnerregister aus der Zeit des 13jährigen Krieges erscheint ebenfalls ein Trompeter, und 1462 wurde nach Ausweis des K. B. II f. 59 ein Trompeter Hans Schryver von der Stadt für wöchentlich ½ Mark „upgenomen", ein anderer mit 26 Mark abgelohnt.

§ 14. Banner. Kampfesvorbereitungen. Angriff.

Das K. B. I 207 verzeichnet unter den Ausgaben für die Reise 1382 einen Posten „pro vexillo". Auf die Bedeutung, die das Banner für die Befehlsführung hatte, werden wir hingewiesen, wenn wir lesen, dass man 1454 im Lager vor Marienburg „unter dy banner" sich sammelte und dass die Bauern des Schlochauer Gebietes sich gern zur Berennung von Konitz den dortigen Hauptleuten D.'s würden angeschlossen haben, wenn diese „kunden daȝ bannyer czu Felde brengen"[1]. Bei Tannenberg 1410 und am 1. April 1454 in Kaldenhof ging das Stadtbanner verloren, das schon damals zwei weisse Kreuze in rotem Felde zeigte[2].

Wie über die Feldzeichen so ist auch über die Taktik aus unsern Quellen nur wenig Aufschluss zu gewinnen. „In dem namen des gutten ritters sante Jorgen", des noch heute auf der Hauptwache sichtbaren Patrons der Georgenbrüderschaft zu D., wollte im Jahre 1454 der wackere Ratsherr Willem Jordan zu dem geplanten Sturme auf Stuhm hinreiten und am Kampfe teilnehmen[3]. Zu solchem die Truppen ordnen, heisst wie bei dem Stadtschreiber Lindau[4] so auch bei den Hauptleuten[5] „schicken". Die Front des Heeres oder Schlachthaufens wird „spicze" genannt[6], dies Wort bedeutet jedoch auch ganz allgemein den Truppenkörper oder die Abteilung[7], denn es fehlt an ausreichenden Beweisen für die, besonders von General Köhler vertretene, Annahme, dass bei „spitz" oder „spitze" stets oder in der Regel an eine keilförmige oder pyramidale Aufstellung zu denken sei. Eine solche begegnet uns in dem um 1400 geschriebenen Ritterspiegel des thüringischen Chronisten Rothe, der die Theorie der Kriegskunst nach Vegez entwirft, nirgends; vielmehr gibt Rothe in seinem Ritterspiegel und in seiner Chronik das Wort „acies" lateinischer Vorlagen und ebenso hundert Jahre später Luther den griechischen Ausdruck „ἀρχὴ" mit „spitze" wieder, ohne dass irgend eine Rücksicht auf die Form der Aufstellung hervorträte[8]. Den wuchtigen

[10]) D. A. LXXIV 240: so is in eym here nicht nutters dan de trommiters, der wy grot gebreck disse tyt gehat hebben; se eren uns alȝo de duvel sinen knecht und sin uns ane czedel deflich untlopen, do unse borgemeyster von hyr henover toch und hebben alle unsen borgeren und gasten ein quat exempel gegeven . . werden se nicht getuchtiget darumme, so were ummer schade, dat unser ene juw ummer horsam sin sulde. Unser borgermeyster her Hermen, umme dat wy er nicht untberen kunden, wolde he se nicht her Wilm Gorden senden to syner hochtyt; alle geste und gude man doen uns grot vorsprek umme tromitters und menen, wi sparen de kost.

[11]) Ebenso in Elbing Töppen E. A. 92. 102.

[12]) D. A. XXXVII 209. Mar[ienburg] Sonnabend vor (!) [15. Jahrh.]: das ir uns czu desem unserm tzoge lasset folgen euwer stat pfeyfer, das die mit uns tzihn dese reise, das wir en gerne vorguten wellen. Die Erkrankung seiner Pfeifer meldet Hans von der Jene an B. u. R. Mossig Judica [14]54 D. A. LVI 9. Der Trompeter und Pfeifer geschieht auch Erwähnung Wülcker 60; Höhlbaum 25; bei den 16 Glefen, die zu Friedrich III Romfahrt aus Strassburg mitzogen, war ebenfalls ein Trompeter Ebrard Gemeinde-Ztg. für Elsass-Lothr. 1879 No. 17—19.

---

[1]) D. A. LXXIV 179. vgl. § 12 n. 13. — D. A. LVI 8. Schlochau Mittwoch vor Laetare [14]54. — Die taktische Bedeutung der Fahne erhellt auch aus dem Ausdruck: „mit 300 pferden unter einem fanen" Scr. R. P. IV 124. Dlugoss 292 berichtet von einer Schlacht bei Krone 1410: ab utroque exercitu sub uno tantum signo pugnatum est vgl. Köhler III 2,336 und Baltzer zur Gesch. des deutschen Kriegswesens 112. der schutzen banyr § 8 n. 8.

[2]) Scr. R. P. III 668. IV 28. 120. Ueber das Elbinger Banner E. A. 83. 87. 92. 102.

[3]) D. A. LXXIV 164. Ueber die Georgenbrüderschaft Scr. R. P. IV 350.

[4]) Scr. R. P. IV 550. 598. [5]) D. A. LXXIV 179 vgl. § 12 n. 13. Köhler III 2,242. 262.

[6]) D. A. LXXV 262: houbtlewte zu Slochow an B. u. R. Montag nach Mathaei 1454: wenn sy (die Böhmen) awß der spitcze am traffen czu den fihenden geflogen sein. Ganz ähnlich heisst es von den Ungern (Monum. Germ. Deutsche Chron. II 359) sie seien „zuvöderist an die spicz" geschickt worden.

[7]) Scr. R. P. IV 550 des so hatten sich die Polen geschickt in drey hauffen. — 510 (Die Streiter des Ordens) schickten sich mit iren spiczen und wagenburgk, desgleichen „des hern koniges volk ouch und treffen zcusammen, so das sich des ordens geste mit gewalt schlugen durch des koniges her und spiczen". — 574: (die Lowenburger) quomen in (nach Putzig) wol mit vier spiczen und ritten uff den margkt — 575: und die Polen brochen in ire spiczen. (Derselbe Ausdruck Scr. R. P. IV 182). Ebd. 137 heisst das erste Treffen „das erste geschick".

[8]) Luther Maccab. II 5,33: er machte drei Spitzen = ἐξῆλθεν ἐν τρισὶν ἀρχαῖς. — Rothe Ritterspiegel 293: Vegetius spricht abir: wo man di blozin an di spitzin schickit, di nicht gudin harnasch habin an, = Veget. I 20 ita fit, ut non de pugna, sed de fuga cogitent, qui in acie nudi exponuntur ad vulnera. — Chronik c. 398 unde bestalten

Angriff einer Masse nennt ein auf D.'s stehender Führer den „druck“ [9]); vielleicht haben wir es hier mit einer technischen Bezeichnung zu thun, da auch in zwei Schilderungen der Sempacher Schlacht die Wendungen „den Druck nehmen“ oder „angewinnen“ und in einem Berichte aus dem Neusser Kriege das Wort „vollendrucken“ gebraucht werden, um den Angriff und Sieg dichter Haufen zu bezeichnen [10]). Welcher Wert endlich auf die Nachhut gelegt wurde, sehen wir aus einer Aeusserung, die einen vor Konitz im Jahre 1454 erlittenen Misserfolg auf das Fehlen jener zurückführt [11]).

§ 15. Verwundete und Gefangene.

Die Spuren ärztlicher Fürsorge für Kranke und Verwundete sind spärlich: 1454 wird von Hauptleuten ein Barbier mit Salbe [1]) erbeten, der doch wohl als Feldscher fungieren sollte, und das K. B. III verzeichnet f. 102 „vor eynen gesellen artzigen gelt“ sowie noch einige andere Ausgaben ähnlicher Art [2]).

Das Los der Gefangenen war zuweilen recht hart. Niclaus Pfeilsdorff schrieb 1459 dem Rate von D. über den zu Holland gefangen sitzenden Vogt von Grebin: „ich . . habe meinen jamer an em gesen, so das her mit dem halße und mit den fussen gefessert was“ und teilte mit, er habe ihm wenigstens das Halseisen „abegeteidinget . . das her des moge qweit sein“ [3]); Jacup Tisco v. D. schrieb aus der Haft zu Marienburg seinem Herrn Andris, einem Bürger von D., er leide dort die grösste Qual [4]); wiederum klagte der Hochmeister, in D. halte man seine Leute im Kerker „zere swerlich . ., ȝo das ȝie irfroren end irfawleten [5]). Waren beiderseits Gefangene gemacht, so tauschte man natürlich aus, „fangen vor fangen“ [6]); war dies nicht ohne weiteres möglich, so baten die Gefangenen, dass man sie „betage“ [7]) oder ihnen „Tag gebe“ d. h. sie auf Frist gegen Bürgschaft los lasse, damit sie für ihre Auslösung sorgen konnten. Rang und Stand

yre spitzen unde teilten sich an drei schar = Eccardus hist. genealog. princ. Saxon. Leipzig 1722 S. 399 (historia de landgraviis Thuringiae): ordinatis aciebus ac tribus ordinibus usi. Vgl. Delbrück Perser- u. Burgunderkriege 1886 S. 191.

9) D. A. L 23. Ungenannter an den Gubernator [14]55: dy drawanten hatten das vorderste toer un dy postye (zu Eilau) gewunnen und hetten das vorborge wol gewunnen . . . schregen nach hilfe, das sy mit eyme drucke weren doryn gekomen.

10) Wülcker 104. Bürkli der wahre Winkelried Zürich 1886 S. 78 f. D. St. Chr. IX 828. 840. Vgl. Ordnung Albrecht Achill's 1478 u. 79 gegen Pommern von Ledebur Allg. Arch. f. d. Geschichtskunde des preuss. Staates I 1890 S. 265: Die andern sollen gehen in Ordnung, wohl drucken und an ihr gewahrsam bleiben, wie sie die Hauptleute, die vorgehen, bescheiden.

11) D. A. LXXIV 141: wen uns vor der Conitz am Freitag neest vorgangen fyre syn abegefangen alß Cromenn soldener, Sprengers soldener und eyner van unsern dyenern und her Hermen Stargard aff soldener (!); ditz macht ir ungehorsam, wen sy liffen vor dy stadt sundir unsir wissen und keiner (!) hinderhuth hinder sich bestalt hatten. Von der hinderhuth ist auch die Rede D. A. LXXV 262. In gleichem Sinne wohl rettung. Scr. R. P. IV 124, vgl. Jähns I 203.

1) D. A. LXXIV 111 oben 8 n. 33. Wie man in Nürnberg sorgte, lehrt D. St. Chr. II 312. 340. Auch Frankfurt hatte seinen Wundarzt Wülcker 57.

2) f. 99 und 107 Geldzahlungen an verwundete Gesellen; f 104: meister Oustin sall man van den gewunden, dee mit Hinr. Andersonen geslagen wurden und verwundeth und mit de andern Schippers, vor arstige und verbindunge gen (= gegeben) 10 Mark. — f. 100 Lorentz Brand eynem barbierer gesellen gegen 2 Mark. — K. B. II f. 66 oben § 9 n. 4. Aehnliche Posten im Elbinger Kriegs- und Kämmereibuch Töppen E. A. 92. 103.

3) D. A. LVI 50. Marienburg Freitag nach Visit. Mar.

4) D. A. LXXV 301 feria quinta: scire velitis, quomodo me huc misistis ad exercitum et sum captivatus ad Marienburg; ob hoc, domine care, miseremini nostri, quia maximam passionem patior atque defectus.

5) D. A. Missiv VI 637. Danzig an den Hochmeister Mittwoch vor Epiphanias 1467.

6) Zu diesem Zwecke überschicken Ambrosius Dyrgarde Johan van Schowen dem Rate Gefangene. Marienburg Freitag nach U. l. Frauen D. A. LXXV 356. — Der Stockmeister von Marienburg schreibt D. A. XXXVII 138 an B. u. R. Donnerstag vor Martini [14]54, er habe „im gefencknisse legen ewer manne eyne mit dem namen Lorencz Reyman, der Mattis Le . . .s euwers mitburgers soldener ist geweßen“, und will diesen loslassen, sobald der Ehemann der Vorzeigerin des Schreibens los und ledig zu Mar. erscheine. — Auswechselung Gefangener wird auch D. A. L. 56 u. LXXIV 252 dem Rate vorgeschlagen.

7) Die Danziger wollen des Hochmeisters Leute unter gewissen Bedingungen „betagen“ Missiv VI 637. — D. A. L 25: Prandotha Lubeschowsky an B. u. R. Dirschau Dienstag vor Margarete: ir wellet tag geben Olbrecht Woithe; wen wy der tag nicht wirth haben, ȝo mussen sich die unsern widder yns gevenknisse gestellen. — D. A. LVI 45: Jon von der Jen schreibt an B. u. R. Stargard Freitag nach Himmelfahrt [14]58, er habe einem in Mewe Bier gesandt um seiner Diener willen, „dy do hin gefangen woren, uff das se tag krigen“. — D. A. LXI B. 7 der Rat zu Dirschau schickt Sonnabend vor Elisabeth [14]54 seinen Mitbürger Andr. Newkirche an B. u. R., deren Gefangener er sei, dem die Danziger also Tag gegeben haben müssen, und bittet ihn gegen „eynen von den euwern mith namen Andr. Schilder genant, der denn vor Hans Verwer ist wß gemachit und geschickith“, auszuwechseln. — Nach D. A. LXXIV 197 verlangte der von Plauen „Tylman von Tunne und Jorgen Gronenborch 1 graven de is tom Elbing; vor de 3 wolde he 3 de besten entegen geven, de se hadden, 3 riddermetsche lude“, die Hauptleute aber rieten B. u. R.: „wille he 1000

wurde bei Auswechslung und Loskauf begreiflicherweise in Betracht gezogen, denn der Krieg ward ja auch mit der Absicht geführt Geld vom Gegner zu erpressen; Fesseln für die erhofften Gefangenen nahm man gleich mit ins Feld[8]) und spornte den Mut der Kämpfer durch die Aussicht auf beträchtliche Lösegelder[9]).

Es mögen endlich hier zur Charakteristik der naiven und eigenartigen Ausdrucksweise Altdanzigs noch ein paar Proben Raum finden, die sich nicht wie andere in der Abhandlung selbst unterbringen liessen. Arndt Vinckenberch und Tyman Gerwer schreiben über die bisher erfolglose Belagerung Marienburgs: „de 7 weken, de gy hyr usgelegen hebt, de sindt wol 7 sade bonen werdt“; Herman Stargart u. a. melden dem Rate: „her Stybor was by den konynge und sede uns van groten appelen unde beren, alȝo dat he uns senden wolte 300 ryders, und is nicht ein man gecomen“; grosse Aepfel und Birnen bedeutet hier wohl so viel als unser „grosse Rosinen“. Dieselben Männer warnen den Rat vor den Feinden: „se weten ere tene up de van Danczyk“. Wilm Gorden u. A. berichten über die geplante Ueberrumpelung Marienburg's an B. u. R.: „wir wolden se in der nacht mit howen unde breken angegan hebben, ere list wedder unsen“ (!); Johann Meydeburg schreibt — offenbar als sprichwörtliche Redensart — an B. u. R. „wente men dicke sleit de hut und menet de brut“, (man schlägt den Hut und meint die Braut?). Endlich bemerkt derselbe von gewissen Leuten: „wen se unsen schepeskinderen sere gelic sin in deme, wat se mit den ersten nicht doen, dat blift in deme lesten gern na“ [10]).

Auf das See- und das Befestigungswesen haben meine Studien sich nicht erstrecken können, aber auch davon abgesehen sind die vorstehenden Erörterungen vielfach unvollständig und gewiss wichtige Quellenzeugnisse und Forschungsergebnisse unberücksichtigt geblieben. Möchte es wenigstens gelungen sein dem Geschichtsschreiber Danzigs eine Vorarbeit zu thun, dem Erforscher des mittelalterlichen Kriegswesens einiges Material zurecht zu legen und unsre Kenntnis von der Sprache der Vorfahren ein wenig zu vervollständigen. Ich kann nicht schliessen ohne den Magistraten von Danzig und Elbing und dem Vorstande der hiesigen Friedrich-Wilhelm-Schützengesellschaft für das gütige Entgegenkommen zu danken, mit dem sie die ihnen gehörigen Dokumente mir zugänglich gemacht haben, und über das Grab hinaus folgt mein Dank dem zu früh verewigten Archidiakonus Bertling, dessen ausserordentliche Arbeitskraft, umfassendes Wissen und eindringenden Scharfsinn ich ebensooft bewundern musste, als mich die nie ermüdende Hilfsbereitschaft des hochverdienten Archivars von Danzig mit Rat und That gefördert hat.

---

noblen geven, nemet it gelt“. — Für abgelieferte Gefangene zahlte die Stadt laut K. B. II f. 64: her Bertolt Slechter den kolern gegeven vor eynen gefangen vor der Konitz 8 mark. Dagegen sollte der Söldnerführer Martn Slesiger (D. A. Missiv VI 214) seine Gefangenen selbst behalten und „schattn“.

[8]) Hanserec. IV 253: ok schal men mede nemen grote slote und heelden (1395). — Scr. R. P. IV 122 ouch hielten die werderer uff den tag try schiffe mit vitalia . . . . buchsen, pfil und vyl eyseren gefengnis, do man die leuthe moechte inschliessen. Somit braucht man den Glauben auch den Chronisten nicht zu versagen, die da melden, es habe 1386 bei Sempach Herzog Leopold von Oestreich und 1410 bei Tannenberg der Hochmeister Ketten bei sich gehabt, um gefangene Schweizer bezw. Polen gleich binden zu können. Dlugoss X 260. Köhler II 618.

[9]) D. A. XXXVII 64. Hochmeister an B. u. R.: vorkundet dem gemeynen volke, was sie irwerben von den fyenden, das sie das sullen behalden, und wer eynen ritter fehet, dem wellen wir czehen gute marg und desgleichen vor eynen rittermesigen funf gute marg geben.

[10]) D. A. LXXIV 197. 230. LXXV 317. 370. 385. 442. Zu § 9 sei aus D. A. LXXV 370 noch nachgetragen: wy wolde de mure under deme kerkhove underhouwen, darumme juwe ersamheit wy ume (!) schreven hebben, uns murebreker to senden.

Register.

Die Stellen sind nach den Seiten und zum Teil auch nach den Nummern der Anmerkungen bezeichnet.

Berichtigung: S. 23 n. 53 lies „guit“ statt gnit. — S. 28 oben lies Vetzens Stollen.